Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 269. Dienstag, den 16. November 1909. 41. Jahrg.

Erstes Blatt.

Des Buß- und Bettages wegen fällt die Mittwoch-Nummer aus und erscheint die nächste Nummer am Donnerstag, den 18. November.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser.

Kiel, 16. Nov. In Anwesenheit des Kaisers, des Staatssekretärs von Tirpitz, der Admiralität usw. wurden gestern vormittag die Rekruten der Marine und Marine-Infanterie vereidigt. Nach den Reden der Geistlichkeit und der Abnahme des Eides hielt der Kaiser eine Rede, wonach der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral von Prittwitz und Gaffron, ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Vereidigung folgte ein Frühstück in der Offiziersspeiseanstalt, an dem der Kaiser teilnahm.

Ueberschwemmungen in der Türkei.

Konstantinopel, 16. Nov. Andauernde starke Regenfälle verursachten große Ueberschwemmungen. Die Stadt Adana und ihre Umgebung waren 24 Stunden lang bis zu einer Höhe von zwei Metern unter Wasser. Viele Häuser sind eingestürzt. Der Schaden ist sehr groß. Im Flachlande sind die Saaten vernichtet. Die Zahl der Opfer an Menschenleben ist noch nicht bekannt. Aus dem Innern des Wilajets fehlen noch Nachrichten, da der Verkehr unterbrochen ist. Auch in Trapezund sind infolge von Ueberschwemmungen mehrere Gebäude eingestürzt. Bisher sind dort 16 Ertrunkene geborgen worden.

Das Massenunglück in Illinois..

London, 16. Nov. Weiter wird darüber gemeldet: Von der etwa 484 Mann zählenden Tagesschicht kamen mittags fünfzig zutage. Dreißig retteten sich nach der Explosion. Es ist bekannt, daß zweihundert Mann nach dem entferntesten Ende der Galerien entflohen, als das Feuer ausbrach. Doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß sie noch am Leben sind. Die einzigen, die Aussicht auf Entkommen hatten, waren diejenigen, die in der Nähe des Hauptschachtes arbeiteten. Wenn irgend möglich, wird morgen eine Forschungsabteilung hinabsteigen.

Die Persische Thronrede.

Teheran, 16. Nov. Die bei der gestrigen Parlamentseröffnung von Sipaldar verlesene Thronrede nimmt Bezug auf die fremden Truppen in Persien, und bezeichnet sie als den einzigen unbefriedigenden Zug in den sonst ausgezeichneten Beziehungen zu den Mächten. Dann drückt die Thronrede die Hoffnung aus, daß durch die guten Dienste der Diplomatie eine schleunige Zurückziehung der Truppen gesichert werden würde. Schließlich enthält sie das Versprechen, Gesetze vorzuschlagen zur Beseitigung der Mängel in der Verfassung.

Das Ende des Melillakrieges.

Madrid, 16. Nov. Der Kriegsminister hat Journalisten mitgeteilt, daß er aus Melilla eine Depesche erhalten habe, wonach die Rifkabylen von Nador sich dem General Marina unterworfen hätten.

Nachklänge zum Steinheilprozeß.

Paris, 16. Nov. Der ehemalige Kammerdiener Couillard ist entschlossen, vor dem Polizeigericht oder dem Ziviltribunal Frau Steinheil wegen ihrer falschen Anschuldigungen zu verklagen und wegen der Perlensache Schadenersatz zu verlangen.

Paris, 16. Nov. Alle Zeitungen, von der „Humanitee" bis zum „Gaulois", finden die Begeisterung nach dem Freispruch unlogisch, ungehörig, lächerlich und bedenklich. Der frühere Minister Cruppi, einer der feinsten Kriminalisten Frankreichs, kritisiert den Prozeß und die Vorgänge beim Urteilsspruch sehr stark in einem langen Artikel, der den Titel „Theaterjustiz" trägt und im „Figaro" erschienen ist.

Weitere Meldungen s. unter Letzte Drahtmeldungen.

Ein denkwürdiger Jahrestag.

Der siebzehnte November wird ein hochbedeutsamer Gedenktag in der Geschichte des neuen deutschen Reiches bleiben. An diesem Tage im Jahre 1908 fand im neuen Palais zu Potsdam jene historische Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Reichskanzler Fürsten Bülow statt, in welcher der Monarch die Ausführungen des leitenden Staatsmannes über die Notwendigkeit einer Zurückhaltung in Sachen der Tages-Politik billigte, Darlegungen welche zuvor schon die Zustimmung des deutschen Reichstags gefunden hatten. Hiermit war die Angelegenheit des sogenannten Kaiser-Interview und das vom Kanzler eingereichte Rücktrittsgesuch erledigt und eine klare Feststellung der Beziehungen zum Reichs-Oberhaupt herbeigeführt. Die Genugtuung im deutsch. Reiche über diese glückliche Beilegung der schwebenden Frage war groß, und nicht geringer kann die Zufriedenheit heute sein, wo wir konstatieren können, daß an der damals getroffenen Vereinbarung von allerhöchster Stelle unverbrüchlich festgehalten ist. Weder in dem Monate lang tobenden Streit um die Steuer-Reform, noch in dem Verlauf des Kanzlerwechsels hat der Kaiser irgendwie nach Außen hin eingegriffen, wenn er natürlich auch in den Konferenzen mit seinen Ratgebern seiner eigenen Auffassung von der jeweiligen Lage unverhüllt Ausdruck gegeben haben wird.

Diese November-Krisis von 1908 war die bedeutsamste innere Erscheinung, die wir seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck im März 1890 zu verzeichnen hatten. Die Person des Fürsten Bülow war vor einem Jahre nicht die Hauptsache, es handelt sich um die Anerkennung eines auch für die Zukunft geltenden Prinzips, zu welcher sich der Kaiser entschloß. Damals ist in der ausländischen Presse so viel über die innere Gestaltung Deutschlands gefabelt worden, daß die Leser denken mußten, mit der Schöpfung der großen Jahre von 1870/71 werde es demnächst wieder vorbei sein. Deutschlands Kaiser, Volksvertretung und Volk haben bewiesen, wie es in Fragen wahrhaft nationalen Lebens keine Trennung und Meinungs-Verschiedenheiten geben kann, denn das nationale Wohl geht allen persönlichen Wünschen und Stimmungen voran. Die deutsche Politik hat seitdem auch zur Genüge bewiesen, mit welcher Kraft und Entschlossenheit sie ihre Wege zu gehen und Europa den Frieden zu erhalten weiß. Einen blutigen Konflikt im Orient, den Deutschland vereitelte, hätten alle europäischen Staaten in ihrem wirtschaftlichen Leben ohne Zweifel empfinden müssen.

Der siebzehnte November 1908 ist der Tag des größten Erfolges im staatsmännischen Leben des Fürsten Bülow genannt worden, während es auf der anderen Seite auch nicht an Stimmen fehlte, die meinten, dieser Tag habe den Beginn des letzten Teils der Amts-Periode des vierten deutschen Reichskanzlers gebildet. Wie dem auch sein mag: Niemand hat wohl im Ernst daran gedacht, daß Bernhard von Bülow schon im kommenden Sommer aus seinem Palais in der Wilhelmstraße in Berlin scheiden werde, um als Privatmann die Jahre zu vollbringen. In der ewigen Stadt am Tiber denkt der seitherige Kanzler gewiß an diese historischen Tage zurück, für deren Ereignisse ihm alle seine Nachfolger zu Dank verpflichtet sein werden. Diese Aussprache mußte einmal kommen, und Bülow's Verdienst ist und bleibt es, sie durchgeführt zu haben, ohne daß ein Stein am Bau des deutschen Reiches deshalb ins Rütteln gekommen wäre. Fürst Bülow sieht die Erörterung seiner politischen Laufbahn als abgeschlossen an. Er kann dabei fest stehen bleiben, denn die Tatsachen sprechen für ihn eine beredte Sprache.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Uebernahme der Talonsteuer auf den Berliner Stadtsäckel. Die Uebernahme der Talonsteuer in Berlin auf den Stadtsäckel kostet der Stadt Berlin 832 000 Mark. Das Berliner Pfandbriefamt, das 225 Mill. Mark Pfandbriefe ausgegeben hat, wofür 450 000 Mark Steuern zu entrichten sind, hat nun ebenfalls den wichtigen Beschluß gefaßt, diese Steuer zur Vermeidung eines Kursrückganges selbst zu tragen und nicht auf die Pfandbriefinhaber abzuwälzen.

Die Finanzlage des Reichs. Der Reichstag wird sich nach seinem Zusammentritt über die Begebung von mehr als 500 Millionen neuer Anleihen zu entscheiden haben. In einer offenbar vom Reichsschatzamt inspirierten Notiz wird zur Beruhigung der angesichts solcher Schuldziffern doch erschreckenden Gemüter darauf hingewiesen, daß es sich da nicht um neue Entdeckungen handele. Die Fehlbeträge der letzten Jahre seien längst bekannt und wie die erhöhten Beamtenbesoldungen und die ungedeckten Matrikularbeiträge für das Rechnungsjahr 1909 wirken würden, hätte man sich ohnehin ausrechnen können.

Das alles trifft gewiß zu. Dennoch wird, so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.", man sich eines starken Unbehagens schwer erwehren können. Solche Ziffern sind ein ausgezeichnetes Ernüchterungsmittel. Sie rufen uns aus der Traumwelt der Phantasie und der Phrase, da man noch immer von der patriotischen Tat der großen Finanzreform singt und sagt, in die Alltagswirklichkeit zurück, in der der alte Reichsfinanzjammer nahezu unvermindert fortbesteht. Und eine solche Entwicklung vor Augen, werden wir uns im kommenden Reichstagswinter doch wohl sehr ernstlich zu fragen haben, ob es bei dem bisherigen Modus denn überhaupt weitergeht. Ob wir nicht wohl oder übel zu sehr einschneidenden Maßnahmen, unter Umständen sogar zu einem grundsätzlichen Wandel uns werden entschließen müssen. Bis ins Unendliche werden wir den Brauch dieser letzten Zeitläufte, daß wir alle zwei oder drei Jahre unter dem Vorgeben, eine Finanzreform zu machen, dem Volke eine Anzahl willkürlich zusammengeraffter, zum Teil recht drückender Steuern aufpacken, schwerlich fortsetzen können. Man vergesse nicht: Schuldenziffern und Steuern sind nicht nur ein Ernüchterungsmittel, sie sind auch ein Agitationsmittel. Und schon jetzt ist gerade in weiten bürgerlichen Kreisen, die auch von anderen Seiten durch Steuerzuschläge in Anspruch genommen werden, ein Unwille aufgekommen, von dem das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen bei den letzten Wahlen vielleicht doch nur ein unvollständiges Ebenbild gibt.

Der Oberbürgermeister von Potsdam, Boßberg, der in der letzten Zeit als neuer Generaldirektor des Hansabundes verschiedentlich genannt urde, aber schließlich doch Oberbürgermeister von Potsdam blieb,, hat für diesen seinen Entschluß, einem Telegramm aus Berlin zufolge, eine Belobigung des Potsdamer Stadtparlaments in Form einer jährlichen Zulage von 5000 Mark erhalten, so daß sein Einkommen als Oberbürgermeister jetzt 23 000 Mark beträgt. Der Hansabund hatte vergebens 50 000 Mark geboten.

Der deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag wird nach einem Berner Telegramm der „Voss. Ztg.", vollständig neu redigiert werden. Ueber das Ausweisungs- und Uebernahme-Verfahren, finden nach dem Schluß der Berner Konferenzen noch Verhandlungen auf diplomatischem Wege statt, und es sollen alsdann die Noten ausgewechselt werden. Der Vertrag kann den Parlamenten erst im Frühling überreicht werden.

Krupp in Bayern. Zu den Zeitungsgerüchten, daß Krupp auch in Ingolstadt eine Filiale errichten wolle und deshalb wahrscheinlich die dortigen militärisch-technischen Institute ankaufen werde, wird der Münch. Ztg. mitgeteilt, daß das bayerische Kriegsministerium von einem derartigen Verkauf an die Privatindustrie nichts wisse. Die Möglichkeit von Verkaufsverhandlungen ist in diesem Dementi allerdings nicht einbegriffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ein allslawischer Arbeitertag in Oesterreich. In Laibach, der Landeshauptstadt Krains, die sich immer mehr zur panslawistischen Agitationszentrale der österreichischen Südslawen entwickelt, soll nach Meldungen slawischer Blätter am 28. November ein allslawischer Arbeitertag stattfinden, auf dem unter anderem auch die Gründung des „Südslawischen Gewerkschaftsverbandes" erfolgen wird, dessen Verbandsbereich die sämtlichen südslawischen Länder Zisleithaniens umfassen soll. Ganz wie bei den Tschechen der österreichischen Sudetenländer tritt auch hier wieder die Erscheinung zutage, daß sich auch die südslawische Arbeiterschaft auf nationaler Grundlage organisiert, während die unter sozialdemokratischer (meist jüdischer) Führung stehenden breiten Massen der deutsch-österreichischen Arbeiter im „Internationalismus' recte im nationalen Indifferentismus dahindämmern.

Bildung eines Kabinetts Kossuth-Andrassy? In der nächsten Woche werden Kossuth und Andrassy Audienzen beim Kaiser haben. Es verlautet, Kossuth habe im Vertrauen darauf, vom Kaiser wertvolle Konzessionen zu erhalten, den Bruch mit Justh vollzogen. Es wird die Bildung eines Kabinetts Kossuth-Andrassy erwartet. Die neue Koalition verfügt im Abgeordnetenhaus über eine Mehrheit von 30 Stimmen. Dem geplanten Sturze Jusths kam dieser durch seine Demission zuvor. Für die morgige Präsidentenwahl stellte die Koalition die Kandidatur des Staatssekretärs Toth auf, eines Anhängers von Kossuth. Für die Opposition kandidiert wieder Justh. Die baldige Vertagung des Hauses und die Auflösung im Januar werden erwartet.

Die Pforte. Die Thronrede. Dienstag nachmittag wurde die zweite Session des Parlaments im Thronsaale des Tschiragenpalastes, der zum Parlamentsgebäude umgewandelt wurde, durch den Sultan feierlich eröffnet. Der Sultan stand vor dem Thron unter dem Baldachin, während der Großwesir die Thronrede vorlas. In der Thronrede heißt es:

Durch das Festhalten an der parlamentarischen Regierungsweise könne eine für das soziale und politische Leben unerläßliche Einigkeit und Kraft gewonnen werden. Der teuerste Wunsch des Sultans sei die Aufrechterhaltung und Festsetzung des parlamentarischen Regimes. Die Ausdehnung des Militärdienstes auf alle Ottomanen werde die Stärke und Größe des Staates vermehren und bilde das wichtigste historische Ereignis in der nationalen Entwicklung der Türkei. Sodann wird auf den Erfolg der Manöver in Adrianopol hingewiesen, und die Notwendigkeit hervorgehoben, das Heer und die Marine zu vervollkommnen. Die innere Lage sei Dank der getroffenen Maßnahmen nicht beunruhigend; die Stämme im Yemen unterwerfen sich, die Zwischenfälle in Ljuma und Mossul seien nicht von Bedeutung. Die Thronrede hebt sodann die Notwendigkeit der Reformen auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten hervor. Das Haushaltsgleichgewicht, das trotz aller Ersparnisse nicht erreicht wurde, werde durch Zollerhöhung, durch die geplanten Monopole, sowie eine Verbesserung der Steuerveranlagung gesichert.

Hierauf wird eine Reihe von Gesetzentwürfen angekündigt, insbesondere ein Handelsgesetz, ein Strafgesetz und ein Gesetz über die Wilajetverwaltung. Ueber die äußere Politik sagt die Thronrede:

„Unsere Beziehungen zu den Mächten sind freundschaftlich. Wir stellen mit Vergnügen fest, daß die Bemühungen der Mächte auf Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sind. Dieses edle Ziel findet in uns einen aufrichtigen und eifrigen Förderer. Bei allem Bestreben, ihre unverjährbaren Rechte und ihre legitimen Interessen unversehrt zu wahren, hält die Regierung es für eine Ehrensache, ein wesentliches Element der Ordnung und des Friedens zu sein."

Das Resultat des Steinheilprozesses.

Wie wir bereits gestern gemeldet, endeten die Verhandlungen gegen Frau Steinheil mit einem **Freispruch.** Heute bringen wir Ausführlicheres über die letzten Stunden des Prozesses.

Nachmittags gegen 3 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen, während draußen das Unwetter tobte und der Regen an die Scheiben des Sitzungssaales klatschte. Der Obmann der Geschworenen hatte am Vormittage ein Schreiben erhalten, worin ihm unter Todesdrohungen eine Freisprechung der Steinheil befohlen wurde. Hierüber geriet der Obmann in einen derartigen Zustand seelischer Zerrüttung, daß seine Beteiligung an der heutigen Sitzung ausgeschlossen war. Seine Krankheit mußte daher dem Präsidenten telegraphisch mitgeteilt werden. Aus diesem Grunde konnte die Sitzung die bereits um ½1 Uhr angesetzt worden war, erst um dreiviertel drei Uhr beginnen. Bevor nun der Verteidiger das Wort nimmt, ereignet sich ein neuer Zwischenfall: Marietta Wolff tritt vor den Gerichtshof und nimmt eine herausfordernde Stellung ein. Präsident: Was wollen Sie? „Was ich will" entgegnete die Wolff in gereiztem Tone, „Dieser Herr (auf den Staatsanwalt zeigend) hat gestern mich und meinen Sohn mit deutlicher Anspielung des Mordes bezichtigt. Ich verlange hierfür eine Entschuldigung!" Präsident: Sie sind mit keinem Worte genannt worden. Als die Wolff dennoch erklärt auf ihrer Forderung bestehen zu müssen, erklärt der Staatsanwalt daß er den Worten des Präsidenten nichts mehr hinzuzufügen habe und erklärt der Vorsitzende diesen Zwischenfall für erledigt. Es erhält nunmehr der Verteidiger das Wort zu seinem Plädoyer, er sagt u. a.: 18 Monate hat die Untersuchung gedauert, 3500 Aktenstücke mit 19 000 Seiten enthält die Anklageschrift. Und was ist das Ergebnis dieser ungeheuren Anstrengungen? Nichts! Das Phantasiegebild das der Staatsanwalt von der trüben, durch Laster verdorbenen Jugendzeit Margarethe Steinheils entworfen hat, ist durch den glaubwürdigen Zeugen Schäffer gründlich zerstört. Der Herr Staatsanwalt behauptet, diese Frau zu kennen, weil er ihre Akten einen Monat lang studiert hat. Nun, ich habe die Akten ein Jahr studiert und kenne sie sicherlich besser. Der Staatsanwalt fühlt wohl selbst, daß Sie, meine Herren Geschworenen, davor zurückgeschaudert wären, gegen diese Frau ein Todesurteil auszusprechen. Daher die Abänderung der Schuldfrage! Täuschen Sie sich nicht, meine Herren, wer diese Tat geplant hat, ist noch schuldiger, als die Hand, die sie ausführte! Halten Sie meine Klientin der Mitschuld für verdächtig, so haben Sie sie auch im Verdacht des Mordes. Der Verteidiger ergeht sich weiter weitschweifig, oft mit verbissenem Pathos, dann wieder ironisch gegen die Ausführungen des Staatsanwalts. Er kommt auf das Gesellschaftsleben im Hause Steinheils und zeigte, daß es Steinheil selbst erwünscht war, wenn seine Frau viel ausging. Das Zeugnis des Advokaten Paisant wird sehr wirkungsvoll ins Treffen geführt. Das Familienleben der Angeklagten läßt er in möglichst günstigem Lichte erscheinen. Frau St. habe zwar Geliebte gehabt, aber es seien bei weitem nicht so viele gewesen, wie der Staatsanwalt das glauben machen möchte. Auch hier habe böswilliger Klatsch und Uebertreibung arge Blüten getrieben. Nun geht der Verteidiger eingehend auf die einzelnen Beweise des Staatsanwalts ein, die er sämtlich für durchaus unzureichend und ungenügend erklärt. Ueber den Watteknebel, die gestohlenen Ringe, die Fesselung kurz über alles, was der Staatsanwalt als belastend anführte, sind Zeugen und Zeugnisse im Widerspruch. Dagegen ist es nachgewiesen, daß Frau Steinheil die Wichtigkeit des Einbruchs immer vermindert hat. Sie hätte das nicht getan, wenn der Einbruch ihr so ausschlaggebend für das Verbrechen erschienen wäre, daß sich an dieser Grundlage nicht rütteln lies. — Hier nötigte ein Schwächeanfall der Angeklagten den Präs. das Plädoyer des Verteidigers zu unterbrechen. — Nach dieser Unterbrechung kommt der Verteidiger auf die Mordnacht zu sprechen. Er zerpflückt die Ausführungen des Staatsanwalts und weist nach, daß keine zwingenden Indizien für die Schuld der Frau Steinheil für die Teilnahme an dem Verbrechen sprechen. Auch gegen die Dienerin Marietta Wolff sei nichts Belastendes aus dem vorhandenen Material herauszuholen. Vom gesunden Menschenverstande aus hält keine andere der im Saale bekannt gewordenen Versionen Stich als die Versicherung der Frau Steinheil, daß ein Einbruch verübt sei. Dem Verteidiger ist es kurz nach sieben Uhr gelungen, das Gebäude des Staatsanwalts wesentlich zu erschüttern. Er hat geschickt alle Widersprüche und Zweifel betont und durch die Charakterzeichnung der Angeklagten ein günstiges Vorurteil für sie erweckt. Er schließt um ½11 Uhr mit einem Appell zugunsten der Tochter der Angeklagten die durch eine Verurteilung mitgetroffen werden würde. Die Angeklagte, die schon während der Pause heftig geweint hat, bricht wieder in Tränen aus. Vor dem Justizpalast stehen große Menschenmengen, die auf das Verdikt der Geschworenen warten. Kurz vor 11 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. In den ersten Morgenstunden des Sonntags gaben die Geschworenen ihren Spruch ab. Die Spannung des vor dem Gerichtsgebäude harrenden tausendköpfigen Publikums hatte sich bis aufs äußerste gesteigert. Der Spruch der Geschworenen lautete auf

Nichtschuldig,

worauf die Angeklagte freigesprochen wurde. Mit ungeheurem Jubel wurde der Freispruch im Gerichtssaale aufgenommen. Mehrere Anwälte küßten Frau Steinheil die Hände; sie wurde nach dem Gefängnis St. Lazare gebracht, wo sie erst im Laufe des heutigen Tages in Freiheit gesetzt werden wird. Ihre Absicht, nach ihrem Hause zurückzukehren, gab sie auf den Rat ihres Verteidigers auf, da feindliche Kundgebungen befürchtet wurden. — Der Freispruch wurde auf der Straße mit gemischten Kundgebungen aufgenommen. Die Geschworenen hatten das Verdikt einstimmig gefaßt und sämtliche Schuldfragen verneint.

Frau Steinheil erhielt in den letzten Tagen viele Briefe, darunter gestern einen von einem Impresario, der ihr 100 000 Francs für einen Monat bietet, wenn sie nach ihrem Freispruch mit ihm eine Tournee machen und sich öffentlich auf Spezialitätenbühnen zeigen will. Zur Ehre der Frau Steinheil muß es gesagt werden, daß sie diese Briefe entrüstet von sich schleuderte.

Trotzdem man allgemein in den letzten Tagen und namentlich während des Plädoyers des Staatsanwalts zu der Ueberzeugung gelangte, daß Frau Steinheil freigesprochen werden würde, hat sie doch im Pariser Publikum viel Sympathie verloren. In mehreren Straßen namentlich in der Nähe der Steinheil'schen Villa prangten gestern Anschlagzettel an den Häusern, auf denen der Frau Steinheil die schlimmsten Mißhandlungen angedroht werden, falls sie es wagen würde, wenn sie freigesprochen werden sollte, sich wieder in dem Stadtviertel zu zeigen. Die Polizeipräfektur hat große Vorbereitungen getroffen, um Manifestationen zu verhindern, die von den Feinden der Frau Steinheil geplant sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 16. November.

** **(Westfälischer Provinzialausschuß.)** Aus den Verhandlungen der Sitzungen vom 4. und 5. d. M. ist nachstehendes hrvorzuheben: Die Mitglieder und Stellvertreter der beiden Abteilungen des Bezirksausschusses Arnsberg wurden für die mit dem 1. Januar 1910 beginnende sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt. Für den ausscheidenden Stellvertreter Hiddemann gen. Schulte-Rheinen wurde Gutsbesitzer Ehrenamtmann Wiemann in Halingen gewählt. An Beihilfen wurden bewilligt: der Gemeinde Halingen, Kreis Iserlohn, 2000 Mark zu den Kosten des Ausbaues von Eisenbahnzufuhrwegen; der Anstalt Bethel bei Bielefeld für die kommenden drei Jahre je 1781 Mark für ihre Trinkerheilanstalten; der Wiesen- und Wegebauschule zu Siegen 2300 Mark zur anteiligen Deckung des Fehlbetrages für das Jahr 1909; dem Rothenfelder Kinderheilanstaltsverein zu Osnabrück 300 Mk. als Zuschuß für 1909; der Kinderheilanstalt Sassendorf ein Zuschuß von 500 Mark. Zur Förderung des Kreis- und Gemeindewegebaues: An Unterstützungen für Wege: im Regierungsbezirk Münster 975 Mark im Regierungsbezirk Minden 265 Mk., im Regierungsbezirk Arnsberg 13 528 Mark; an Beihilfen für Wege: im Regierungsbezirk Münster 110 710 Mark, im Regierungsbezirk Minden 48 560 Mark; im Regierungsbezirk Arnsberg 191 876 Mk.; an Prämien für Wege: im Regierungsbezirk Münster 71 530 Mark; im Regierungsbezirk Minden 62 556 Mark. Im ganzen also 500 000 Mark.

** **(Zur Erhöhung der Sicherheit der Reisenden)** gegen räuberische Ueberfälle war in der „Ztg. des Ver. D. Eisenb.-Verw." vorgeschlagen worden, an Stelle der „Notbremse", die den Zug zum Stehen bringt und dem Attentäter damit Gelegenheit zur Flucht bietet, elektrische Läutewerke in den Abteilungen anzubringen, die in Gefahrfällen unauffällig in Tätigkeit gesetzt, je nach Bedarf den Schaffner herbeirufen oder den ganzen Zug alarmieren würden. Demgegenüber weist Graf Czernin-Morzin darauf hin, daß für die Abteilungen, in denen vorwiegend die Ueberfälle vorkommen, die elektrische Klingel durchaus nicht genügen würde, Hilfe rasch zur Stelle zu schaffen. Vor allem aber versage dies Notsignal in den meisten Fällen, in denen es sich um eine drohende Betriebsgefahr, Entgleisung, Brand, Absturz eines Reisenden aus dem Zuge usw. handle. Solche Fälle erforderten ein schnelles, unmittelbares Eingreifen, um die drohende Katastrophe abzuwenden bezw. zu mildern, und da heiße es denn vor allem, den Zug schleunigst anzuhalten, eine versäumte Sekunde könne verhängnisvoll werden. Aus diesem Grunde sei die Notbremse nicht zu entbehren. Und wenn auch mal ein Eisenbahnräuber aus dem gebremsten Zuge entspringe, so wäre er doch meist an der Ausführung seiner verbrecherischen Absicht gehindert. Eine systematisch zu betreibende Erziehung und Schulung des reisenden Publikums werde aber die sicherste Gewähr dafür bieten, daß das „Notsignal" in seiner heutigen Ausgestaltung von ihm verstanden, im Bedarfsfalle gefunden und nicht mißbräuchlich benutzt, bei Gefahr für Leib und Leben und die Sicherheit des Zuges ohne Zaudern in Tätigkeit gesetzt werde.

** **(Doppelzündhölzer.)** Nach Erledigung der Reichsfinanzreform ist mehrfach berichtet worden über Anträge an das Reichspatentamt auf Patentierung von Streichhölzern mit zwei Köpfen. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat nunmehr eine Berliner Firma allein die Ausfertigung der Eintragung ihrer Anmeldung seitens des Reichspatentamts erhalten und zwar für „Doppelzündhölzer unter Nr. 398 932 Klasse 78 a. Die Eintragung datiert vom 10. November 1909.

** **(Gewerbebank.)** Heute Abend findet im Zentralhotel (C. Jungesblut) eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der u. a. auch die Genehmigung des Mietsvertrages für die neu gemieteten Geschäftsräume ausgesprochen werden soll. Bekanntlich siedelt die Bank Anfang Dezember in das Haus der Frau Karl Wirts in der Brückstraße Nr. 1 über, da die bisherigen Räume infolge des immer größer werdenden Verkehrs sich als zu klein erwiesen haben.

** **(Graf Haeseler kommt nach Schwerte!)** Auf dem am Sonntag in Wanne abgehaltenen Delegiertentage der Vereine des 16. Armeekorps, auf dem auch der hiesige Verein durch mehrere Mitglieder vertreten war, wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den nächstjährigen Korpsappell in unserer Stadt abzuhalten. An der Feier, die voraussichtlich im Juni stattfindet und mit der auch die Weihe der Fahne des hiesigen Vereins verbunden ist, werden außer dem alten Korpsführer Grafen Haeseler und verschiedenen anderen Generalen, auch zahlreiche Mitglieder des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes teilnehmen. Jedenfalls wird Schwerte alles aufbieten, um seinen Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten.

** **(Christlich-soziale Partei.)** Die hiesige Ortsgruppe der christlich-sozialen Partei hält morgen (Mittwoch) abends 6 Uhr in der „Glocke" (Demmer) am Markt eine Versammlung ab, in der auch ein Vortrag „Der Parteitag in Darmstadt" gehalten werden soll.

** **(Grunderwerb.)** Schuhmachermeister Weisenbach kaufte von dem Kaufmann Weinberg den der Ostermann'schen Villa gegenüberliegenden Teil des früheren kath. Pastoratgrundstücks an der Kampstraße zum Preise von 5100 Mk. Die Größe des Grundstücks beträgt 16,2 Ruten.

** **Ergste,** 15. Nov. (Gemeinderatswahl.) Die Ergänzungswahlen für die mit Ablauf dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der Gemeindevertretung findet am Freitag, 26 d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Saale der Wwe. Kage-Beckmann statt. — In einer am Sonntag in der Wirtschaft Jäger in Witloh abgehaltenen Versammlung der Wähler der 3. Abteilung wurde als weiterer Kandidat für diese Abteilung der Lagerarbeiter Bruno Weber aufgestellt.

** **Lichtendorf,** 16. Nov. (Die letzte Einfahrt.) Unter Vorantritt einer Musik-Kapelle und zahlreicher Bergknappen bewegte sich gestern ein größerer Leichenzug zum Schwerter Friedhof. Es galt den im besten Mannesalter nach nur 3tägigem Krankenlager verstorbenen Bergmann Humne von hier zur letzten Ruhe zu bestatten. Der so jäh der tückischen Lungenentzündung erlegene, vordem rüstige und tätige Mann hinterläßt seiner Witwe sechs Kinder und erweckt der traurige Fall hier die allgemeinste Teilnahme.

Westfalen und Rheinland.

* **Werdohl,** 15. Nov. (Ertrunken.) In der Lenne ertrank der Schlächter Johannes Schulte von Pragpaul. Der Verunglückte ist in der Dunkelheit vom Wege abgeraten und in die hochgehende Lenne gestürzt.

* **Halver,** 15. Nov. (Bei der hiesigen Amtssparkasse) sind seit nunmehr Jahresfrist die Heimsparbüchsen eingeführt worden, und es hat sich dieses Sparsystem seit dieser Zeit viele Anhänger erworben. Es sind eine große Zahl Heimsparbüchsen ausgegeben worden, die bei ihren 123 Entleerungen die Summe von 5571,30 ℳ ergaben, die den betreffenden Sparbüchern gutgeschrieben wurden. Durchschnittlich waren in jeder Sparbüchse bei der Entleerung 45,30 ℳ enthalten. Wie manche Mark von der obengenannten Summe wäre wohl ohne die Heimsparbüchse unnütz ausgegeben worden! Es scheint daher in erziehlicher Hinsicht und in Rücksicht auf die Förderung der Volkswohlfahrt eine weitere Vermehrung der Sparbüchsen angebracht, wozu die bevorstehende Weihnachtszeit der geeignetste Zeitpunkt sein dürfte.

* **Brilon,** 15. Nov. (Verbrannt.) Das dreijährige Töchterchen der Familie Franz Balkenhol kam, während die Mutter sich für einen Augenblick entfernt hatte, dem Ofen zu nahe, die Kleider fingen an einem aus dem Ofen fallenden Holzscheit Feuer und im Augenblick glich das Kind einer Feuersäule. Die erlittenen schrecklichen Brandwunden führten den baldigen Tod des Kindes herbei.

* **Bochum,** 15. Nov. (Die Mißstände im Butterhandel) auf den Wochenmärkten haben die Behörden veranlaßt, im Interesse der Volksgesundheit eine schärfere Aufsicht auszuüben. Auf dem neueingerichteten Wochenmarkte in Langendreer blühte der Handel mit gefälschter Butter besonders. In einem für den Butterhandel bemerkenswerten Prozesse wurde auch die Frage der Butterprobe eingehend behandelt. Auf Grund des bekannten Ministerialerlasses war zur Verhandlung auch ein kaufmännischer Gutachter aus der Butterbranche hinzugezogen. Das städtische Nahrungsmittelamt hatte auf dem Langendreer Markte in einer größeren Zahl Butterfälschungen festgestellt. Bei dem Händler Schmetz wurden an drei verschiedenen Tagen des Mai Butterproben entnommen, die 21, 43,25, 12 und 25,16 pCt. Wasserzusatz enthielten. Das Schöffengericht hatte Sch. wegen fahrlässigen Verstoßes gegen das Gesetz vom 14. Mai 1879 zu 150 ℳ Geldstrafe verurteilt. Die Sachverständigen Dr. Sendhoff und Dr. Randbrock erklärten die Butter als gefälscht. Der Höchstwasserzusatz der Butter dürfe 16 pCt. betragen. Ein Wasserzusatz von 25 pCt. sei für den Butterhändler leicht erkennbar. Das Gericht verwarf die Berufung.

* **Siegen,** 15. Nov. (Um in der Heimat zu sterben) hat ein 82jähriger Mann, der ein Menschenalter in Amerika zugebracht hat, die Reise nach Deutschland gemacht. Er traf dieser Tage in seinem im hiesigen Kreise gelegenen Geburtsorte Anzhausen ein, wo er noch Verwandte vorfand, bei denen der Greis Aufnahme gefunden hat.

* **Ramsdorf,** 15. Nov. (In der Abortgrube.) In große Trauer versetzt wurde die Familie des Arbeiters Aloys Lechtenberg hier. Als die Angehörigen Sonnabend gegen Abend ihr einziges Töchterchen vermißten, wurde dieses nach einigem Suchen als Leiche aus der im Hause befindlichen Abortgrube herausgezogen.

* **Berleburg,** 15. Nov. (Schwergeprüfte Eltern) sind die im nahen Bermershausen wohnenden Eheleute Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Schäfer. Nachdem diese schon mehrere Kinder durch den Tod verloren haben, wurde ihnen nun noch das letzte, ein Knabe von 11 Jahren, auf außerordent-

Deutsche Kulturarbeit in der Ostmark

Wenn auch bei der Tätigkeit unserer Ansiedlungskommission von Anfang an der nationale Gedanke, die Sicherung unserer Ostgrenze durch einen unüberschreitbaren Wall kerndeutscher, bodenständig gewordener Bauern gegen die von Osten kommende slawische Ueberflutung, die Hauptsache gewesen ist, so ist deshalb auch die dort geleistete Kultur-, das heißt bildungsfördernde, Arbeit wenigstens ebenso hoch, ja vielleicht noch höher, anzuschlagen. Denn wenn das früher zum alten Königreich Polen gehörige Land unter preußischer Herrschaft seit den Tagen Friedrichs des Großen auch gewaltige Fortschritte gemacht hatte, so blieb ihm doch, besonders gegenüber dem deutschen Westen, eine unbestreitbare Rückständigkeit in der Gesittung anhaften, die sich schließlich durch reine Regierungs- und Verwaltungsmaßnahmen nicht beseitigen ließen.

Es lag das größtenteils daran, daß die in der Ostmark dem Westen Deutschlands nachgemachte Steigerung der Preise von Grund und Boden, die dort infolge der industriellen Erschließung des Landes auf die Möglichkeit einer nutzbringenden Ausnutzung von Grund nd Boden begründet war, in dem rein landwirtschaftlichen Osten, wo der tatsächliche Wert von Grund und Boden mit den Getreidepreisen steigt und fällt, keine Berechtigung hatte. Die Folge davon war, daß die in den Grund und Boden hineingesteckten Kapitalien sich nur mäßig verzinsten und für den Ausbau der Güter nichts übrig blieb.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß noch in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die auf den großen Gütern vorhandenen Arbeiterwohnhäuser oft recht menschenunwürdig waren, so sehr man es andrerseits auch einzelnen Besitzern hoch anrechnen muß, hier weder Mühe noch Kosten gespart zu haben, um ihre Arbeiter an höhere Ansprüche zu gewöhnen. Vielfach war der Gutsbesitzer im fernen Osten jedoch dazu schon aus dem Grunde nicht in der Lage, weil sein Gut keinen Ertrag abwarf, der ihm die Ausführung derartiger an und für sich nichts einbringender Bauten gestattete. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die große Masse der polnischen Arbeiterschaft nach besseren Wohnungen überhaupt kein Verlangen trug, ja ihnen sogar mit Mißtrauen gegenüberstand, weil eine derartige Wohnung schon allein wegen ihrer Erhaltung und Säuberung höhere Anforderungen an sie stellte als die althergebrachten Arbeiterwohnhäuser.

Diese Rückständigkeit hatte aber weiter zur Folge, daß gerade die an Bildung höherstehenden Arbeiter in der Ostmark, in erster Linie die deutschen, entweder nach dem Westen Deutschlands abwanderten oder nach Amerika gingen. Die Plätze, die sie bisher innegehabt hatten, wurden von den nachrückenden bedürfnislosen Polen ausgefüllt, die sich auch in den minderwertigen Behausungen noch wohl fühlten.

Mit dieser von keinem Kenner unserer Ostmark geleugneten Rückständigkeit des deutschen Ostens hat die Ansiedelungskommission von Anfang an gründlich aufgeräumt, indem sie grundsätzlich dafür sorgte, daß die Ansiedler Wohnungen erhielten, die allen berechtigten Anforderungen entsprachen. Wo bisher bei den Gutshöfen sich die aus Lehm mit einem halbverfaulten Strohdach bekleideten niederen und unansehnlichen Arbeiterwohnhäuser erhoben, stehen jetzt stattliche Gehöfte, in denen tüchtige Bauern aus allen Teilen des Deutschen Reiches wohnen und sich glücklich fühlen, und schmucke Wohnhäuser für Kätner nd kleine Besitzer. Die von der Ansiedelungskommission geleistete Kulturarbeit hat auch weit über die Grenzen hinaus als Vorbild segensreich gewirkt, wie sich daraus ergibt, daß diese verfallenen, mit schlechten Stroh gedeckten Arbeiterwohnhäuser der früheren Zeit jetzt fast ganz verschwunden sind.

Die Tätigkeit unserer Ansiedelungskommission bedeutet somit nicht nur ein nationales Werk von größter Bedeutung, sondern ebenso auch eine Kulturleistung ersten Ranges, auf die die Ansiedelungskommission und die preußische Regierung stolz sein können.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 15. Nov. Ueber die elektrische Schnellbahn Düsseldorf-Dortmund, bringt der „Düsseldorfer Gen.-Anz." einen bemerkenswerten Artikel, in dem er darlegt, daß die Schnellbahnverbindung mit dem Ruhrgebiet für die Städte am Rhein, insbesondere Düsseldorf, eine dringende Notwendigkeit und noch weit wichtiger ist als die Städtebahn Köln-Düsseldorf. Deshalb müsse die Stadtverwaltung von Düsseldorf die Erklärung abgeben: „Wir, die Stadt Düsseldorf, wir reichen Köln die Hand, aber nur unter der Bedingung, daß gleichzeitig auch die Schnellbahn Düsseldorf-Duisburg-Essen-Dortmund gebaut wird." Die Stadt Köln wird aufgefordert, auf die Seite Düsseldorfs zu treten und den Plan, an dem es ebenfalls ein nicht geringes Interesse habe, beim Eisenbahnminister zu unterstützen. Das Blatt ist ferner folgendes mitzuteilen in der Lage: „Der Tätigkeitsausschuß für die Städtebahn Düsseldorf-Dortmund wird im nächsten Monat dem Minister ein genehmigungsfähiges Projekt für die elektrische Schnellbahn Düsseldorf-Dortmund unterbreiten." Es ist sehr erfreulich, daß der Tätigkeitsausschuß sich mit der Beschaffung der vom Minister verlangten Unterlagen nunmehr beeilt, da man die Langsamkeit seiner Arbeiten schon gegen das Projekt auszunutzen bemüht war, wobei sonderbarerweise ein anderes Düsseldorfer Blatt Hilfsdienste leistete.

* **Iserlohn,** 15. Nov. (Stadtverordnetenwahlen.) Einen interessanten Kampf gab es heute bei den Wahlen in der zweiten Abteilung. Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte dem Kandidaten der vereinigten Bürgerparteien — Nationalliberale, Freisinn und Zentrum — einen Sonderkandidaten gegenüber gestellt, da er seine Interessen durch die Bürgerparteien nicht genügend berücksichtigt glaubte. Er erlebte dabei jedoch eine Niederlage, da von seinen 500 Mitgliedern nur 100 antraten, während die „Vereinigten" es auf 200 Stimmen brachten. Im ganzen zählte die zweite Abteilung 700 Mitglieder.

* **Bochum,** 15. Nov. (Die Härte des Dynamitgesetzes.) Die Bergleute Busse und Dippe und der Schießmeister Lichtleitner, sämtlich von Eppendorf, hatten sich vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu verantworten. Lichtleitner übergab auf der Zeche „General" dem Busse und dem Düppe Dynamit und ließ sie einige Schüsse anlegen. Den Rest des Dynamits verbargen sie in einer Wetterhütte, statt es dem Schießmeister zurückzugeben. Sie beabsichtigten, das Dynamit in der folgenden Schicht dem Dynamitlager wieder zuzustellen. Diese war aber eine Feierschicht, während das Dynamit von dem Revisor aufgefunden wurde. Lichtleitner vernachlässigte seine Pflicht, indem er nicht selbst die Schüsse anlegte und das Dynamit zurückbrachte. Sämtliche drei Angeklagten wurden zu dem Mindestmaß von je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Brambauer,** 15. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) In vorvergangener Nacht wurde in dem Geschäft der Geschwister Sandhoff in der Brechtenerstraße ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe gelangten mittels Nachschlüssels in das Geschäft. Gestohlen wurden größere Posten Herren- und Damenkleider, Knabenanzüge usw. im Gesamtwerte von etwa 1500 Mark.

* **Lippstadt,** 15. Nov. (Einen tragischen Tod) erlitt der Gastwirt Brinkmeier aus Esbeck. Er stürzte im Hofe des Spediteurs L. Sommerkamp von einer kleinen Leiter und brach das Genick. Der 64jährige Mann war sofort eine Leiche.

* **Ohligs,** 15. Nov. (Ein eigenartiges Mittel) zur Entlarvung eines Erpressers wandte die hiesige Polizei an. Ein Anwohner der Hildenerstraße erhielt kürzlich einen Brief, der unterzeichnet war: „Die schwarze Hand". In demselben verlagte der Schreiber die Summe von 100 *M*, die innerhalb 24 Stunden an einem bestimmten näher bezeichneten Platze niedergelegt werden sollten. Im Weigerungsfalle, oder, wenn die Polizei von dem Adressaten benachrichtigt würde,, drohte der Briefschreiber mit dem Anzünden des Wohnhauses. Zum Schein ging man auf die Aufforderung ein. Der Adressat legte zur bestimmten Zeit an dem vorgeschriebenen Platze ein Schreiben nieder, in dem er versprach, die Summe zu entrichten, aber noch um Aufschub bat; er werde das Geld in einigen Tagen besorgen. Dem Briefe wurde Pulver beigefügt, das beim Oeffnen des Briefes dem betreffenden Manne über die Hände stäuben mußte. Das Pulver hat die Eigenschaft, die Hände, oder andere Teile der Oberfläche des Körpers intensiv schwarz zu färben, sodaß selbst chemische Mittel nur schwer die natürliche Farbe wieder zum Vorschein bringen können. Außerdem postierten sich einige Polizeibeamte in unauffälliger Weise in der Nachbarschaft. Der Brief wurde an diesem Tage aber nicht abgeholt, auch nicht am nächsten. Zwei Tage später aber war er verschwunden. Ein zweiter Brief, der angeblich das Geld enthalten sollte, wurde überhaupt nicht abgeholt. Bis heute gelang es, trotz der Vorkehrungen, nicht, des Erpressers habhaft zu werden.

Gerichtssaal.

Der Kieler Unterschleife-Prozeß. Der durch den Kieler Prozeß von Anfang an gewonnene Eindruck, daß die auf der Kieler Werft bestehenden Geschäftsgepflogenheiten einer Reform stark bedürftig sind, wird durch jeden neuen Verhandlungstag bestätigt. „Eine richtige Mogelei" nannte der Vorsitzende die Geschäfte auf gemeinschaftliche Rechnung, die von den Alteisen-Händlern der Werft gegenüber arrangiert wurden. Der Zeuge Kaufmann Boldt bekundete, daß Reklamationen der Händler gar nicht berücksichtigt worden seien, sie wären einfach abgewiesen worden. Intendantur-Assessor Frerichs bestritt das, doch lag eine auffällige Einschränkung in seinen Worten, als er sagte: „Auf der Werft wird alles ordnungsmäßig erledigt, besonders seitdem die Unterschleife bekannt geworden ist." Sonnabend fand keine Gerichtssitzung statt. Recht interessant waren die Aussagen des Zeugen Wangel, der zugab, daß die Händler häufig gemeinschaftliche Geschäfte mit der Werft gemacht hätten. Dabei hatte jeder das Bestreben, die eigenen Unkosten möglichst hoch anzugeben. „Eine Mogelei" könne man das nicht recht nennen, im Alteisenhandel gebe es eben Usancen, die man anderswo nicht kenne; man pflege sich für Uebervorteilungen zu revanchieren, denen man an anderer Stelle ausgesetzt zu sein fürchte? Das Publikum nahm diese sehr bezeichnenden Worte mit Heiterkeit auf. Der Angeklagte Brakel wurde aus der Untersuchungshaft entlassen, in der er seit dreizehn Monaten gesessen hat. Das Gericht war der Ansicht, daß der Verdacht irgendwelcher Mittäterschaft nur noch in geringem Maße vorhanden sei.

Bunte Chronik.

Sensationelle Verhaftungen. In Petersburg erregt die Verhaftung von sieben in hervorragender Stellung befindlichen Persönlichkeiten großes Aufsehen. Aus unbekannten Gründen wurden am Donnerstag sieben Direktoren der großen Nordischen Glasindustrie-Gesellschaft, darunter die deutschen Millionäre Gebrüder Frank, die auch in Berlin wohlbekannt sind, nachts verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Unwetter und Stürme. Ein heftiger Sturm wütete in Berlin in vergangener Nacht, wobei verschiedene Personen verletzt und beträchtlicher Materialschaden angerichtet wurde. Auch aus Mittel- und Süddeutschland und vom Rhein werden schwere Stürme und Regengüsse gemeldet, durch die zum Teil auch der telegraphische und telephonische Verkehr mit Berlin stark beeinträchtigt ist. Am Tegeler See ertrank der Bootsmann Albert Block, als er sein vom Sturm losgelöstes Boot wieder festmachen wollte. — Wie dem „New York Herald' aus Port au Prince gemeldet wird, sind Haiti und die dominikanische Republik im Laufe dieser Woche durch schwere Stürme und Ueberschwemmungen verheert worden, Haiti außerdem noch durch ein Erdbeben. Viele Städte sind fast ganz zerstört worden Jr dem einen Orte sind bisher 19 Leichen geborgen worden, und man glaubt, daß noch viele Opfer unter den Trümmern liegen.

Ein empfehlenswerter Lehrer. Der Gemeindeschullehrer Richard Lindner hatte sich Sonnabend wegen wiederholter Verbrechen gegen die Sittlichkeit im Sinne des Paragraphen 176,3 des Str.-G.-B. vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin zu veranworten. Die Beweisaufnahme, die unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, ergab, daß der Angeklagte mehrere Schulmädchen in seine Wohnung ge-

---

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstede.

3] (Nachdruck verboten.)

Graf Lindberg II öffnete seine schönen, blauen Augen sehr groß und erstaunt und sagte dann endlich:

„Wenn ich nicht ein so wohlerzogener Mensch wäre, würde ich Dir einige: „Du bist wohl wahnsinnig geworden!" an den Kopf werfen, so aber möchte ich nur bitten, in dieser unangenehmen Sache keinen Scherz zu treiben!"

„Bei Gott, Wolf, mir war nie ernster zu Sinn! Darin beruht eben meine Bitte, die Du hören müßtest. Du mußt mich retten! Es wäre ja nicht das erste Mal, Wolf! Was ist denn schließlich so furchtbares dabei. Du wirst Pflegevater eines schönen Mädchens, bei Deiner Unabhängigkeit kümmert das niemand etwas. Unter Umständen kann Deine Situation ganz angenehm werden."

„Ich sehe nur Mißhelligkeiten, soweit ich blicke", entgegnete Lindberg gereizt. „Ich könnte so ruhig, so sorglos, also glücklich leben, wenn Du nicht fortgesetzt Aufregung und Aerger in mein Dasein brächtest, Axel. Weshalb habe ich diese unbegreifliche Schwäche für Dich, daß ich Dir kein „Nein" sagen kann."

„Mein alter, lieber Wolf, weil Du trotz Deiner kühlen Außenseite das beste, goldenste Herz von der Welt hast und keinen Menschen leiden sehen kannst."

„Ich fühle so gar keine Lust und Befähigung in mir, der Hüter eines jungen Mädchens zu sein. Himmel und Hölle, dann hätte ich ja längst ein Weib und Erben haben können, wenn ich mich nach solchen sehnte."

„Du bist heute entschieden schlechter Laune, sonst müßtest Du doch einsehen, daß es mir hauptsächlich darum zu thun ist, daß Amanda nichts von dieser Sache erfährt. Im übrigen steht mein Rat Irenen jederzeit zur Verfügung; Du übernimmst gar keine Verantwortung, Wolf, wenn Du mir diesen Dienst erweist."

„Nun, darüber wollen wir uns nicht streiten. Sage jetzt kurz, klar und bündig, was ich thun soll."

„Also zuerst, Wölfchen, daß Du an die Vorsteherin schreibst und ihr mitteilst, daß Du ganz ihrer Ansicht seiest und bereit wärest, Irene kommen zu lassen. Und dann, daß ich meiner Braut von Deiner Pflegetochter erzählen und sie um ihren Schutz bitten darf."

„Aber nicht eher, lieber Axel, bis ich Frau Amanda kennen gelernt haben werde. Ich bin nicht gewillt, mir zu einer unsympathischen Pflegetochter auch noch lästige Verpflichtungen gegen eine Dame aufzubürden, die mir vielleicht wenig zusagt."

„Wie Du wünschest, aber erzählen darf ich doch."

„Meinetwegen, aber ich weiß in der That nicht, wie ich abermals dazu komme, für Dich die Kastanien aus dem Feuer zu holen."

„Zergliedere doch nicht, weshalb Du mir hilfst, Wolf, mir genügt der Umstand, daß Du es thust, vollständig. Ich atme, wie von einer Bergeslast befreit. Ich steckte in einer scheußlichen Klemme. Du schreibst doch bald, nicht wahr, damit die Geschichte ins Geleise kommt."

„Von Baden-Baden aus."

„Ich danke Dir, Wolf — tausendmal und von Herzen. Vielleicht kann ich Dir doch eines Tages meine vielfachen Schulden in irgend einer Weise abtragen."

„Darüber mache Dir keinen Kummer, Alterchen! Eins wird mein bester Dank sein, wenn Du weise bist und den sicheren Hafen, in den Du Dich zu flüchten gedenkst, nicht durch eigene Schuld zu einem gefahrbringenden und sturmvollen machst. Es sind eherne Fesseln, mit welchen Du Dich bindest, das bedenke wohl. Zweimal hat der Tod Dich befreit, Frau Amanda könnte langlebiger und ausdauernder sein. Deine Chancen sind somit zu Ende. Es ist am besten, Du wirst sehr vernünftig und solide, eine rechte Zierde der ehrenfesten Firma Brachmöller und Schulze. Wie wäre es, wenn Deine Heirat Dein letzter Jugendstreich ist? Großväter sollen stets mit gutem Beispiel vorangehen!"

„Du hast recht, Wolf, manchmal drücken solche Ketten wund. Glücklicherweise habe ich ein gewisses Talent darin, dem Leben seine angenehmsten Seiten abzugewinnen."

„Also, lebe wohl, Axel, und laß bald Näheres von Dir hören. Verzeihe, daß ich Dich bitte, zu gehen, aber meine Reise nach Baden-Baden ist unaufschiebbar. Du thust mir augenblicklich den größten Gefallen, wenn Du mich verläßt. Ich habe noch manches zu ordnen und nichts ist mir fataler, als wenn hinterher die Hälfte des Notwendigsten vergessen worden ist. Noch eins, wenn Kiry siegt, telegraphiere ich."

„Schön, Bruderherz, also fahre wohl und auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen!""

Bis zur Flurthür gab Wolf dem Bruder das Geleit, dann kehrte er in sein Wohnzimmer zurück und stand lange sinnend am Fenster.

Ja, Mira Andrasson war schön, von einer wilden, dämonischen Schönheit und maßlos leidenschaftlich. Wenn Irene ihr gliche? Er ist so viel gesucht und umworben worden, wird noch so viel begehrt, trotzdem lassen die Frauen ihn kalt, blonde und braune.

Dann trat er rasch an seinen Schreibtisch, um einen wichtigen Brief seines Verwalters zu beantworten. Das Erbgut der Lindbergs ist jetzt in seinem Besitz und wird auch aus der Ferne thatkräftig von ihm bewirtschaftet.

„Herr Graf", Hermann stand plötzlich vor ihm — ganz Ehrerbietung und Unterwürfigkeit — „die Koffer sind gepackt."

„Gut, nun diesen Brief in den Kasten und dann besorgen Sie zwei Droschken."

„Zu Befehl, Herr Graf."

(Fortsetzung folgt.)

lock: hette. Hier hatte er sie seinen Wünschen gefügig gemacht durch Gewährung kleiner Geldgeschenke. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf drei Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Rechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Die eigene Nichte als Erpresserin. Der in einem Nachbarort wohnende Justizrat Sch. erhielt aus Breslau einen Erpresserbrief mit der Aufforderung, bei Vermeidung unangenehmer Enthüllungen 6000 ℳ postlagernd Breslau einzusenden. Der Justizrat benachrichtigte die Polizei und diese verhaftete als Erpresserin die eigene Nichte des Justizrats. Die in Breslau wohnende verhaftete Erpresserin wollte sich auf diese Weise eine Mitgift verschaffen.

Das Bremer Schwurgericht verurteilte den wegen des am 4. April 1909 in Bremerhafen begangenen Mordes an seiner Braut Luise Leichtfeld angeklagten Alexander Degner, aus Raab in Ungarn gebürtig, wegen Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Karl Hagenbecks Pläne. Karl Hagenbeck in Hamburg beabsichtigt, im nächsten Jahre weitere zahlreiche Neueinrichtungen in seinem Tierparke zu treffen. Er teilte dem „Fremdenbl." über seine Zukunftspläne folgendes mit: Zunächst beabsichtigt er, eine Anzahl prähistorischer Tiere in einer besonderen Abteilung zu vereinigen. Bis zum Beginn des nächsten Frühjahrs sollen 30 verschiedene künstliche Urwelttiere fertig sein. Im Verlaufe von weiteren drei Jahren sollen wieder Urwelttiere anderer Zeitperioden errichtet werden. Ferner soll im nächsten Jahre ein Insektenhaus fertiggestellt werden. Außerdem ist eine große Völkerschau für das nächste Jahr vorgesehen. Hagenbeck will eine große Straußenfarm von 4000 Hektar außerhalb Deutschland anlegen, und zwar an einem Orte, der für die Lebensbedingungen der Strauße das günstigste Klima hat. Dadurch hofft Hagenbeck, den gesamten Bedarf Deutschlands an Straußenfedern zu decken.

Exzesse eines englischen Matrosen. Vor dem Kriegsgericht zu Darenport hatte sich Sonnabend ein Matrose zu verantworten. Dem Angeklagten war von seinem Leutnant zur Strafe für sein Vergehen sein Quantum Rum verkürzt worden. Darüber aufs höchste aufgebracht, ergriff der Mann ein Bajonett und begab sich damit auf die Suche nach seinem Vorgesetzten. Sobald er Leutnants de Wet ansichtig wurde, stürzte er mit erhobenem Säbel auf ihn los. Der Leutnant flüchtete über das Deck und dann eine Treppe hinab. Andere Offiziere und Matrosen wollten den wütenden Seesoldaten gefangen nehmen, der aber stieß sie die Treppe hinab. Inzwischen war Leutnant de Wet an einen Raum gelangt, dessen Tür er verschließen konnte. Als der Matrose sich so um seine Rache betrogen sah, hieb und stach er wie toll auf die geschlossene Tür ein, bis es endlich gelang, ihn festzunehmen.

Das Kronplatzschutzhaus erbrochen. Nach einer Meldung von Bruneck wurde das in Touristenkreisen weitbekannte Kronplatzschutzhaus erbrochen. Die Täter, die wahrscheinlich auch an den letzten Hütteneinbrüchen in dieser Gegend beteiligt waren, sind unbekannt.

Ein Denkmal für die Opfer der Alpen. In Sankt Moritz in der Nähe des Hotel Kuhn, wurde soeben ein Denkmal errichtet, daß zum Andenken des dort 1907 abgestürzten Grafen Bylandt gewidmet ist und überhaupt für alle Opfer der Alpen als Leichenstein gelten soll. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Bildhauers Kießling und stellt einen Bären auf einem Granitblocke dar.

Ein Notar steckbrieflich verfolgt. Der Notar Emil Reiß aus Haßloch wird von der Staatsanwaltschaft in Frankenthal wegen Unterschlagung und Betrugs steckbrieflich verfolgt.

Massenmord in einem russischen Pfarrhause. Als in dem russischen Pfarrhause Krapka mehrere Geistliche mit ihren Familien und Freunden festlich beisamemn waren, drangen drei vermummte Gestalten ein und schossen, nachdem ihnen die Herausgabe der Wertsachen verweigert worden war, zwei Geistliche, den Vater eines Geistlichen, Frau und Tochter, außerdem einen Lehrer nieder. Zwei Geistliche und drei Damen wurden schwer verwundet. Darauf flohen die Räuber und plünderten unterwegs einen Laden aus. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein neuer Cholerafall. Auf einem verseuchten Gehöft in Andreischken (Kreis (Niederung) ist ein neuer Cholerafall bakteriologisch festgestellt.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus (Inh. Paul Schiemann), sämtlich in Schwerte.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
ist das
Hamb. Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.
4046 Fernsprecher 233.



Vorzugs-Offerte!
Grosses Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit meinem weltbekannten
Glas-Christbaumschmuck
Sammlung I mit ca. 330 Stück in nur auserlesenen hochmodernen Neuheiten als: Edelobst, Früchte mit Laub, Kugeln und Eier mit Phantasie-Malerei (Jugendstiel) etc., läut. Glöckchen, Paradiesvögel, Fruchtkörbe mit Trauben und Goldäpfeln, Zeppelins Luftschiff, Marmor- und Feuerkugeln, Nüsse, gefr. Zapfen, Nickolaus im Schneemantel, Wickelkind in rosa, Diamantkugeln und Spiegelreflektoren, reiz. Blumenmädchen, mit Seidenchenille und Silberdraht leonisch umsponnene glitzernde Dekorationen und Zierstücke, Kugelguirlanden, Frau Holle mit Kind im Sack, Rotkäppchen mit Kuchenkörbchen, Berggeist Rübezahl, Krippe mit Ckristuskind, Spitze, Ei mit Maiblumenbukett, täuschend natürlich, versendet gut verpackt für 5 Mark. Jeder Besteller erhält noch folgende Kunstgegenstände als Geschenk: Einen Silberstern, besetzt mit 1000 venezianischen Perlen, eine Weihnachtsfee mit Triumpfbogen aus Silber (20 cm lang), einen blühenden Rosenstock mit Laub und Vase (25 cm hoch), sowie Hirsch und Reh mit Medaillon. Sammlung II: Ca. 120 Stück grössere Sachen zum selben Preis. ff. Sammlungen bis 20 Mark. Man versäume nicht, sich von meinem streng reellen Angebot zu überzeugen. Die kleine Ausgabe macht Ihnen jahrelang Freude, da alles von solidem Material hergestellt und immer wieder zu gebrauchen ist. Für Stückzahl und Geschenke wird garantiert. Tausende von Dankschreiben. 5745
E. Reinhard, Neuhaus a. Rennweg, Thüringen Nr. 314.
Lieferant fürstlicher Höfe. Grösstes Geschäft der Branche am Platze.

Heinrich Dinkloh, Hörderstr. 46
Werkstätten für Fein-Mechanik und Installations-Geschäft für Elektrotechnik. Konzessioniert vom Kom. Elektr.-Werk „Mark". Verwendung bester Materialien u. Apparate. — Zuverlässige u. saubere Arbeit — Mässige Preise. — Bestellung zweckmässig per Post oder im Hotel Sternberg 4621

4 Etagen!
Knaben-Anzüge
offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Conting
Mark 3.— bis 25.—
Knaben-Pelerinen
Mark 3.— bis 15.—
Knaben-Paletots und Pyjacks
Mark 3.— bis 36.—
Schul-Anzüge
hochgeschlossen mit Umlegekragen, stark und solide, praktische kleidsame Farben
Mark 6.— bis 24 Mark
Manchester-Anzüge
besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons
Mark 4.50 bis 16.—
Norfolk-Anzüge
die beliebte Falten-Fasson in modernen karierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau
Mark 9,— bis 36,—.
Joppen-Anzüge
mit kurzen Pump- oder langen Hosen, in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen
Mark 6.50 bis 40.—.
Westenhellweg 70—72
Westenhellweg 70—72
Hettlage & Co,
Dortmund.
5283
10 Schaufenster!

Zum „Nordstern"
grosses
Preis-Schießen.
10 schöne Preise.
Es ladet freundlichst ein
5981 C. Leinweber.

Hausbrandkohlen
Nuss I und II oder nur Stücke zu 90 Pf. p. Ztr.
Nuss IV oder melierte Stücke zu 85 Pfg. p. Ztr;
3791 ferner
Ia. Anthrazitkohlen und Brennholz
liefert karrenweise frei Haus
C. Homel.

Geehrter Herr Apotheker!
Senden Sie gefl. wieder sofort die vorzügliche Rino-Salbe, gegen offene Beinleiden, an Frikl. M. B.
Pastor W.
B., 26./8. 06.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Otto Marx' 3 Mark Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
2153 Schwerte, Ostenstraße 20.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Persil:
Pakete à 35 und 65 Pfg.
Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiss, frisch und duftig **wie von der Sonne gebleicht.**
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld- grösste Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:
Paket 25 Pfg.
Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Henkel's Bleichsoda:
Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen u. Molkereigerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc. 265
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Zuerst kommt Palmona,
denn sie ist reine
Pflanzen-Butter-Margarine,
ersetzt die unerschwinglich teure Kuhbutter vollkommen und übertrifft alle anderen Fette an Reinheit und Wohlgeschmack.
H. Schlinck & Cie. A.-G.
Alleinige Produzenten von „Palmin" und „Palmona"

Malz-Extract-Bier
(Kraftbier reich an Extractgehalt 3/4 arm an Alkohol 1 %)
sowie
Merklinghäuser Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle".

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Dies erzeugt
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
à Stck. 50 Pfg.
In Schwerte: Adler-Apotheke, Neue Apotheke. 891
In Westhofen: Wilh. Engel.

Schöne ital. Hühner d. best. Eierleger in allen Farb. u. Rass. lief. billigst seit 30 Jahren

Beckers Geflügelhof 412 Weidenau Sieg. Preisliste gratis. 5419

Orchestrion- 3761
:: Gelegenheitskäufe ::
a. z Miete. Bei Kauf Anrechnung d Miete. Ausw. 50 Werke
Carl Schmitt, Hagen.

10 Pfund **Schweine-Pökelfleisch** 5639
Köpfe, Rippen, dicke Beine 2c.
(amtlich untersuchte, holstein. Ware)
Mark 3.70. 5633
Eimer, 25 Pfund netto Mark 8.75
Käse, hochfeiner Holsteinischer Holländer, 10 Pfd-Postkolli Mk. 3.20
Kieler Fettwarenhaus, Kiel.

„Blitz" Schuh-Besohl-Anstalt
Carl Schoppmeier, Schuhmachermeister
Schwerte, Hagenerstraße 10.
Preis-Kurant:

Herren-Sohlen	v. Mk. 1.60	Kinder-Sohlen	v. 40 Pfg. an
Damen-Sohlen	„ „ 1.10	Herren-Absätze	60 Pfg.
Knaben-Sohlen	Mk. 0.90—1.50	Damen-Absätze	45 Pfg.
		Knaben-Absätze	50 Pfg.
Mädchen-Sohlen	Mk. 0.80—1.10	Mädchen-Absätze	40 Pfg.
		Kinder-Absätze	v. 25 Pfg. an

Es wird nur gutes Kernleder verarbeitet. Stiefel-Besohlen in ca. 20 Minuten. Auf Wunsch auch Handarbeit.
Auf jede Arbeit kann gewartet werden.
Mache noch darauf aufmerksam, daß meine Arbeit ebenso gut ausgeführt wird wie Handarbeit, da ich nur Maschinen neuester und bester Systeme eingeführt habe und jeder Versuch zu dauernder Kundschaft führt. 3930

Patentbüro Lagl & Co. Civil-Ingenieure
Verwertung
Hagen i. W. Weststrasse 32 5939
1 Haus
unter der Hand zu verkaufen.
Poststraße 6.

Anstalt

meister

e 10. **M**

v. 40 Pfg. an
60 Pfg.
45 Pfg.
50 Pfg.
40 Pfg. an
v. 25 Pfg. an
tiefel-Besohlen
arbeit.

ebenso gut
chnen neuester
ber Versuch zu
3990

Schweine-Fleisch

5632

3761
Portion-
Fleischsäure :: :
el Kauf Anrech-
usw. 50 Werke
lt. Hagen.

Postkoffi Mk. 3.20
Holsteinischer Hol-
Mk. 3.70. 5633
netto Mark 8.75
Holsteinischer Hol-
Postkoffi Mk. 3.20
dicke Beine ꝛc.
(hohe, holstein. Mare)

5419
Postkoffi 412 Weldenau
gratis.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

zänkischen Schwestern verheimlichte, kaufte er zwei mathematische Bücher.

Er war schon über die Dreißig hinaus, als er zu der jungen und sympathischen Schwester seines Kollegen in Liebe entbrannte. Die schlechten Verse, die auf den Rändern der mathematischen Bücher niedergeschrieben sind, stammen aus jenen Zeiten. Das von ihm angebetete Mädchen verheiratete sich bald darauf mit einem Gutspächter aus der Umgegend, ohne zu wissen, wie stark, wie zärtlich und wie heiß es von einem anderen geliebt wurde. Er hatte ihr seine Liebe nicht gestanden. Wozu auch? Glück konnte er ihr nicht bieten, er konnte das geliebte Weib nicht in ein Haus führen, in dem drei alte Jungfern sich von frühmorgens bis zum späten Abend herumzankten.

Und nun war er über vierzig alt. Das Gehalt wurde ihm noch einmal erhöht. Er fühlte sich sogar ganz wohl — sobald er auf dem Gleise ging und nichts weiter sah als den grauen Himmel über sich und den gelben Sand unter den Füßen.

Zu Hause aber fühlte er sich nicht glücklich. Die drei Schwestern beklagten sich vor ihm stets über einander. Und wenn er in seine Stube flüchtete und sich darin einschloß, überfiel ihn noch eine größere Traurigkeit, er blickte auf die mathematischen Bücher, deren Ränder mit Versen beschrieben waren.

Heute, unter dem Einfluß des schönen Sonntags und der balsamischen Luft, trat ihm sein ganzes graues Leben vor Augen. Er ging mit gesenktem Kopfe weiter — und so oft er die Augen erhob, sah er nur das Gleis vor sich, das sich endlos ausdehnte.

An einer Stelle lag etwas Schwarzes zwischen den Eisenbahnschienen. Er blieb stehen und bückte sich. .... Es war der gebrochene und blutige Flügel des kleinen grauen Vogels.



Das Dorf Froissy bei Paris sollte den enragierten Frauenrechtlerinnen als Sommeraufenthalt empfohlen werden, denn dort sind die meisten wichtigen Aemter durch Frauen besetzt. Schon beim Eintreffen auf dem Bahnhof findet man, daß der Stationsassistent eine Dame ist, deren Gatte es nur bis zum Schaffner gebracht hat. An einem Barbierladen liest man, daß Madame Jeanne ihre Kunden nur noch Dienstags und Freitags rasiert, weil sie andere Arbeit übernommen hat. Auf dem Postamt findet man den Briefträger und Telegraphenboten, Mademoiselle Lefobre, die durchschnittlich 35 Kilometer pro Tag zurücklegt, und der Ratstrommler ist eine Frau von beinahe neunzig Jahren.

Der findige Laufjunge.

Der Inhaber eines Eisenwarengeschäfts annoncierte nach einem Laufjungen. Es war um die Mittagszeit; er befand sich gerade allein im Laden und unterhielt sich mit einem Kunden, als ein nett gekleideter Junge eintrat. Der Chef glaubte, er wolle etwas kaufen, entschuldigte sich bei dem Kunden und ging zu dem Jungen hinüber, um nach dessen Wünschen zu fragen.

Als der Knabe ihm sagte, er käme auf die Annonce hin und wolle sich um die Stelle eines Laufburschen bewerben, war er wütend, daß er deshalb seinen Kunden hatte stehen lassen, und sprach zu dem Bewerber: „Geh vor die Tür und warte fünf Minuten, dann geh deiner Wege. Rufe ich dich zurück, so kannst du dich als engagiert betrachten, wenn nicht, so bleibe mir vom Halse.“

Der Junge tat, wie ihm geheißen, und als die fünf Minuten herum waren, ergriff er einen Spaten, der an der Ladentür lehnte, und setzte sich in Trab.

Aber er hatte erst wenige Schritte zurückgelegt, da rief ihm der Geschäftsinhaber nach: „Wirst du wohl gleich zurückkommen!“

Sofort leistete der Junge dem Ruf Folge, stellte den Spaten wieder hin, zog seinen Rock aus und fragte: „Wo soll ich anfangen zu arbeiten?“

Der erstaunte Eisenwarenhändler betrachtete sich den Knaben aufmerksam, dann sagte er: „Mir scheint, du bist der richtige Junge für mich, du brauchst also deinen Rock nicht wieder anzuziehen, sondern kannst gleich mit der Arbeit beginnen.“

Und die Folgezeit bewies ihm, daß er keine schlechte Wahl getroffen hatte.



Ueber die Entstehung des Chopinschen Trauermarsches hat Chopins intimer Freund, der Maler Ziem, interessante Mitteilungen hinterlassen. Er wohnte damals in Nizza in einem ärmlichen Zimmer, dessen einzige Schmuckstücke ein altes Klavier und ein Skelett waren. Der Maler selbst erzählt das Weitere: „Vor vielen Jahren gab ich in diesem kleinen Raume ein Abendessen. Kein sehr prunkvolles, denn wir alle waren arm, so arm wie Ratten, und selbst ein einfaches Abendessen war für uns ein Ereignis. Aber was schadete das? Wir waren jung und leichtfertig, und manche unter uns, die, wenn sie es nur gewollt hätten, verdient hätten, mit einem Kaiser zu Tisch zu sitzen. Die Kerzen waren halb herniedergebrannt, es war gegen Mitternacht, als irgendwer mich bat, einen Walzer zu spielen. Auf dem Wege zum Klavier stieß ich gegen das Skelett — es stand an demselben Platze, wie noch heute. Lachend packte ich es und begann mit den knöchernen Fingern auf dem Klavier die ersten Takte eines Walzers anzuschlagen. Plötzlich wurde ein Stuhl zurückgeschoben, und ehe ich mich besann, war ich vom Klavierstuhl beiseite gedrückt, das Skelett wurde mir aus der Hand genommen und Chopin — vergaß ich es zu sagen, daß er zu den unseren zählte? — war vor dem Klavier und spielte, — und wie spielte er! Im ganzen Raum hörte man keinen anderen Laut. Noch heute sehe ich die Gesichter vor mir wie damals. Alfred de Musset, die kleinen ärgerlichen Falten auf der Stirn zu Runzeln vertieft; Balzac, glühend vor Leben und Freude; Houssaye; George Sand, weiß wie Leinwand, der große Mund, die gewölbten Brauen und die großen Augen, die wie Sterne leuchteten; Rossini, Delacroix, — ich sehe sie alle. Die Kerzen gingen aus, das Halbdunkel der Sommernacht schwand und der Morgen dämmerte, als wir uns wieder bewegten. Und in dieser Nacht, in jenem Zimmer, schrieb Chopin seinen Trauermarsch . . .“

Humor.

Der Beweis. „Nun, Kurtchen, wie war's denn bei der Geburtstagsfeier? Habt ihr denn auch recht gut zu essen bekommen?“

Kurtchen: „Und ob! Ich mußte den nächsten Tag vier verschiedene Arzneien einnehmen!“

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 269. **Dienstag, 16. November 1909.**

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieses Schiff wird nicht vor Ablauf von zwölf Monaten zurückkehren, und ich habe Herrn Lazar nicht darüber im Zweifel gelassen, daß er sofortige Strafverfolgung zu gewärtigen hat, wenn er in der Zwischenzeit auf irgendeinem Wege hierher zurückzukehren versucht.“

Ein, wie mich bedünken wollte, grausames Lächeln spielte um die Lippen des Obersten.

„Der Gedanke ist vortrefflich, Herr Graf! — Wann, sagen Sie, daß das Schiff abgehen werde?“

„Schon morgen,“ wiederholte Stolojan, „und bis dahin werde ich Herrn Lazar in meinem Hause behalten, um ihn zur geeigneten Zeit der Obhut einer unbedingt vertrauenswürdigen Persönlichkeit zu überantworten.“

Mit einem seltsam zaghaften, zweifelnden Blick waren die Augen des Fürsten auf mich gerichtet.

„Und Herr Lazar hat wirklich eingewilligt, diese Reise zu machen?“ fragte er ungläubig.

Ich aber erwiderte an Stelle des Grafen:

„Eine solche Weltreise war längst einer meiner glühendsten Wünsche, Durchlaucht! Und ich hätte mir niemals träumen lassen, daß ich sie eines Tages auf Staatskosten würde machen dürfen.“

„So werde ich Auftrag geben, daß Ihre Effekten unverzüglich in das Haus des Grafen Stolojan übergeführt werden. — Uebrigens“ — und er zog sein Portefeuille — „glaube ich mich zu erinnern, daß Ihnen Ihr Salär für das laufende Quartal noch nicht gezahlt worden ist. Ich händige es Ihnen also hiermit aus und füge noch eine entsprechende Summe bei, damit Sie für die nächste Zeit vor Geldverlegenheiten bewahrt bleiben.“

Der Betrag, den er in Banknoten vor mich hingelegt hatte, war recht bedeutend. Ich aber dachte selbstverständlich keinen Augenblick daran, ihn anzunehmen.

„Durchlaucht werden von Ihrem Gedächtnis getäuscht,“ sagte ich. „Mein Salär ist mir am Fälligkeitstage bis auf den letzten Pfennig ausgezahlt worden. Und darüber hinaus habe ich nichts zu beanspruchen.“

Eine dunkle Röte flammte in dem Antlitz des Groß-Bojaren auf. Aber er erwiderte nichts, sondern kehrte mir mit einer hastigen Bewegung den Rücken. Auch der Oberst hatte sich abgewendet, wie um mir damit zu verstehen zu geben, daß er keinerlei Art von Verabschiedung wünsche. Und man begreift, daß auch ich nicht das Bedürfnis fühlte, ihm Lebewohl zu sagen. Auf einen Wink des Grafen verließ ich wortlos das Gemach, und eine Minute später war der Minister draußen an meiner Seite.

Als ich neben ihm im Wagen saß, wagte ich endlich zu fragen:

„Und Sie wollen mich wirklich nach China schicken, Exzellenz?“

Mit einem kleinen Lächeln schüttelte er den Kopf.

„Ich denke natürlich nicht daran. Ihr Reiseziel liegt ganz erheblich näher. Denn Sie sollen nicht weiter gehen als bis nach Potesci.“

38. Kapitel.

Da die Hoftafel, an der das Ehepaar Stolojan heute hatte erscheinen sollen, infolge einer leichten Indisposition des Königs im letzten Augenblick abgesagt worden war, durfte ich in Gesellschaft des Grafen und seiner Gemahlin dinieren. Man behandelte mich mit weltmännischer Artigkeit wie einen ebenbürtigen und gern gesehenen Gast; aber bis zu dem Augenblick, wo die Dame des Hauses sich zurückzog, war selbstverständlich nur von gleichgültigen und unverfänglichen Dingen die Rede.

Erst als sein gebieterischer Wink dann auch den aufwartenden Diener entfernt hatte, kam der Graf auf unsere Angelegenheit zurück.

„Sie wissen, daß ich Ihnen seit unserer Unterredung im Kriegsministerium unbegrenztes Vertrauen geschenkt habe, Herr Lazar!“

„Und ich glaube alles getan zu haben, was in meinen Kräften stand, Exzellenz, um es zu rechtfertigen.“

Er nickte zustimmend.

„Ich bin davon überzeugt, und deshalb nehme ich keinen Anstand, es heute noch weiter auszudehnen, indem ich Ihnen etwas offenbare, das Sie wahrscheinlich in hohem Maße überraschen wird. Von dem Tage an, da Sie entdeckten, daß die Hand eines Unberufenen sich mit Ihren Ausarbeitungen zu schaffen gemacht, haben Sie dem Potescischen Tresor nicht ein einziges Blatt anvertraut, von dessen Inhalt man nicht in St. Petersburg Kenntnis erhalten hätte.“

Ungläubig sah ich ihn an. Denn was er sprach, schien mir einfach unmöglich.

„Sollten sich Exzellenz darin nicht doch täuschen?“ wagte ich einzuwenden. „In den allermeisten Fällen beschränkte sich ja die Kenntnis des Schlüsselwortes auf den Fürsten, den Obersten und mich.“

„Die Tatsache, die ich Ihnen mitteilte, bleibt nichtsdestoweniger bestehen. Meine Informationen sind un-

bedingt zuverlässig. Glücklicherweise ist der wirkliche Nachteil, den wir dadurch erlitten haben, ja nicht allzu groß. Ich muß gestehen, daß Ihr Plan, von jeder Ausarbeitung zwei Exemplare anzufertigen, ein korrektes und eines, das durch geschickt ersonnene Inkorrektheiten jede Benutzung zu unserem Schaden unmöglich machte — daß dieser verwegene Plan mir anfangs fast unausführbar erschien. Der praktische Erfolg hat mich vom Gegenteil überzeugt. Die Resultate der Kommissionsberatungen sind sicher in meinen Besitz gelangt, und die Informationen der russischen Herren bedeuten nichts als eine grandiose Düpierung. Durch die neueste Wendung aber sind wir auf einen toten Punkt geraten. Und ich sagte Ihnen bereits, daß ich mich hinsichtlich des Fortganges in einiger Verlegenheit befinde."

„Und Exzellenz können sich nicht entschließen, wenigstens den Fürsten und den Obersten Sutzko von dem Sachverhalt zu unterrichten?"

„Es ist sehr schwer für mich, darüber eine Entscheidung zu treffen. Und die Gründe dafür müssen Ihnen einleuchten. Der Nutzen, der uns im Fall eines Krieges aus der glücklich gelungenen Täuschung unserer Gegner erwachsen mag, kann sehr leicht wieder hinfällig werden, wenn noch andere als Sie und ich von dem Trick erfahren."

„Doch wohl kaum, wenn sich die Zahl der Wissenden nur um die beiden genannten Herren vergrößert. Ich gestehe, Exzellenz, daß ich sehr gewichtige Gründe egoistischer Natur habe für den Wunsch, sie aufgeklärt zu sehen. Der Fürst ist in seinem Herzen wohl niemals mein Freund gewesen, und der Oberst ist es in diesem Augenblick gewiß nicht mehr. Aber ich bin beiden Herren nichtsdestoweniger zu hohem Dank verpflichtet. Sie haben mich aus dem tiefsten Elend, wenn nicht vom Tode gerettet, und es ist eine fürchterliche Vorstellung für mich, von ihnen jetzt für einen Undankbaren und einen schurkischen Verräter gehalten zu werden, der um schnödes Geld sein Vaterland verkaufen wollte."

Der Minister wiegte nachdenklich den Kopf.

„Wenn Sie meine Lebenserfahrungen hätten, Herr Lazar, würden Sie wissen, daß ein Geheimnis um so besser bewahrt ist, je weniger Hüter ihm bestellt werden."

„Aber Männer von der zweifellosen Rechtschaffenheit des Fürsten und des Obersten — —"

Graf Stolojan ließ mich nicht ausreden.

„Ich möchte Ihnen ins Gedächtnis zurückrufen, Herr Lazar, daß nach Ihrer eigenen Erklärung diese beiden Männer die einzigen waren, denen das Geheimnis des Tresors bekannt war."

Ich konnte mich nicht enthalten zu lächeln.

„Exzellenz werden damit nicht andeuten wollen, daß auf einen von ihnen ein Verdacht fallen könnte."

„Selbstverständlich nicht. Aber das Gewicht meiner Gründe wird dadurch nicht verringert. Ich halte das Geheimnis nun einmal für besser bewahrt, wenn es zwischen Ihnen und mir bleibt. Dadurch wird freilich bedingt, daß Sie für eine gewisse Zeit — wohlgemerkt, Herr Lazar, nur für eine gewisse Zeit! — Ihre bisherigen Freunde verlieren und sich einstweilen an dem Bewußtsein genügen lassen, daß Sie dies Opfer aus Patriotismus bringen."

„Wenn Exzellenz es für notwendig halten, bin ich selbstverständlich dazu bereit. Aber darf ich fragen, was Sie nun eigentlich über mich beschlossen haben?"

„Ehe ich darauf antworte, möchte ich Sie fragen: Wer im Haushalt oder in der Umgebung des Fürsten ist es, der den Schrank geöffnet und die Aufzeichnungen kopiert hat? Wer ist der Spion und der Verräter?"

„Gott allein weiß es, Exzellenz! — Wenn ich eine Ahnung davon hätte, würde ich sie gewiß nicht bis zu diesem Augenblick für mich behalten haben."

„Aber wir müssen es herausbringen. — Ich bin fest entschlossen, das Rätsel zu lösen — es koste, was es wolle."

„Und Sie haben bereits einen Plan?"

„Ja. — Sie und François müssen mir zu seiner Durchführung verhelfen."

„François?" fragte ich verwundert, „mein bisheriger Diener?"

„Ja. Ohne seine Mitwirkung wäre es unmöglich. Und es ist ein besonderes Glück, daß ich mich auf diesen treuen und verschwiegenen Mann verlassen kann wie auf mich selbst. Ich habe bereits nach ihm geschickt, und sobald ich Ihre Einwilligung habe, werde ich ihn entsprechend instruieren."

„Ich werde selbstverständlich allem zustimmen, was Exzellenz beschließen. Aber ich ahne nicht — —"

„So hören Sie! — Ich sagte Ihnen vorher, daß es fast unmöglich für mich sei, einen geeigneten Nachfolger auf Ihrem Posten zu finden. Aber die Schwierigkeiten werden bedeutend geringer, wenn es sich dabei in Wahrheit nur um eine Art von Strohmann handeln soll. Ein solcher, gegen den auch der Fürst schwerlich etwas einzuwenden wagen wird, steht mir in der Person eines Neffen zur Verfügung, eines jungen Mannes von hinlänglicher Gewandtheit, hellem Verstande und zuverlässiger Verschwiegenheit. Ich werde Sorge tragen, daß man ihn auf Ihren Posten beruft, und ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß der Fürst darauf bestehen wird, ihn in Ihrer bisherigen Wohnung im Park von Potesci einzuquartieren. Aber er wird, wie gesagt, nur eine vorgeschobene Puppe sein, denn die eigentliche Arbeit des Sekretärs sollen nach wie vor Sie verrichten."

„Exzellenz sprechen im vollen Ernst?"

„Im vollsten Ernst, mein lieber junger Freund! — Und Sie werden mich sogleich verstehen. Was ich Ihnen da zumute, bedeutet für Sie eine Fülle von Unbequemlichkeiten und sehr viel Entsagung. Aber ich denke, daß der Preis des Opfers wert ist. Sie sollen sich nämlich mit François' Hilfe in Ihrem Häuschen verborgen halten, bis wir zum Ziele gelangt sind. Eines der oberen Zimmer wird sich ganz leidlich als Schlaf- und Arbeitsraum für Sie herrichten lassen, und in Gemeinschaft mit meinem Neffen sollen Sie da ganz in der bisherigen Weise weiterarbeiten — klug und umsichtig wie bisher und — wenn es sein kann — mit verdoppelter Wachsamkeit."

Mein Herz klopfte vor Freude in der Gewißheit, daß ich nicht gezwungen sein sollte, in eine unverdiente Verbannung zu gehen. Der Graf aber fuhr ernst und eindringlich fort:

„Daß ich selber damit ein sehr gewagtes Spiel beginne, wird Ihnen ja einleuchten. Und es hat mich einen schweren Kampf gekostet, ehe ich mich entschloß, Männer wie den Fürsten und den Obersten Sutzko zu hintergehen. Potesci ist ein Mann von geradezu krankhaft empfindlichem Ehrgefühl, und er ist mein persönlicher Freund. Der Oberst aber ist mit vollem Recht eine der populärsten Persönlichkeiten unseres Landes, und ich setze alles aufs Spiel, indem ich Gefahr laufe, ihn mir zum Feinde zu machen. Aber ich sehe keinen anderen Ausweg. Irgend jemand aus der nächsten Umgebung des Fürsten ist der Verräter. Ich habe alle Personen seines Haushalts auf das sorgfältigste überwachen lassen, und da die meisten bald ausgeschieden werden konnten, ist der Kreis der in Betracht kommenden Personen ein immer engerer geworden. Mit Ihrer Hilfe soll er so eng werden, daß schließlich nur eine einzige Person als der entlarvte Verbrecher übrigbleibt. — Aber still jetzt — wir werden unterbrochen."

Es war an die Tür des Zimmers geklopft worden, und auf den Zuruf des Grafen erschien seine Gemahlin auf der Schwelle. Sie erklärte, daß sie ihren Mann auf ein paar Minuten unter vier Augen sprechen müsse, und nachdem er sich mit einigen Worten bei mir entschuldigt hatte, ging er mit ihr hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Plannässiges Annoncieren in der weitverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Die Dankbarkeit ist eine Last, und jede Last will abgeschüttelt sein.

Diderot.

Telegraphendrähte.

Von Kosiakiewicz.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die beiden schwarzen Linien, welche auf dem gelben Sand dahinlaufen — die Eisenbahn.

Die kleinen Häuschen, die in gleicher Entfernung an der Eisenbahnlinie entlang dahingeworfen sind und deren Fenster nach drei Richtungen ausschauen wie Laternen — die Wärterhäuschen.

Jenes größere Häuschen mit vier Fenstern an der Vorderseite, von Bäumen umgeben und mit Wein bewachsen — die Wohnung des Bahnaufsehers.

Und jene großen, schwarz gewordenen Holzpfähle, die in einer Linie aufgestellt sind und drei Eisenfäden fortspinnen — der Telegraph.

Von den drei Drähten, die sich von dem blauen Hintergrunde des Himmels abzeichnen, wie drei schwarze, mit dem Stift eines geübten Zeichners gezogene Parallellinien, hat jeder seine besondere Bestimmung, die in der Instruktion für Telegraphisten genau angegeben ist. Der oberste Draht aber wird außerdem in einer in der Instruktion nicht erwähnten Weise benutzt. Wenn die Sonne zu scheinen beginnt und die schwarzen Drähte in goldigen Farben erglänzen, setzen sich auf diesen obersten Draht kleine Vögel aus der Umgegend nieder. Sie fliegen von den in der Nähe stehenden Bäumen herab oder erheben sich aus dem Rasen, schnellen empor und lassen sich auf dem glänzenden Faden nieder.

Manchmal wird die ganze Entfernung von einem Pfahl zum andern von dieser beflügelten Schar eingenommen, sie zwitschern unaufhörlich und heiter, als wenn sie riefen: Hier fühlen wir uns wohl — kommt alle her!

So angelockt, verlassen die Vögelchen die Bäume, auf denen sie sich von Zweig zu Zweig schwangen, die Felder, wo sie zwischen den Gräsern Käfer suchten, und eilen zum Telegraphendraht, um sich in der Sonne zu wärmen, in der zahlreichen Versammlung zu plaudern und von oben auf die Welt herabzublicken.

Eine Ausnahme bilden nur die Weibchen, die in den Nestern auf den Eiern sitzen, die lassen sich weder von dem Gezwitscher noch von dem goldenen Glanz der Eisenfäden verlocken!

Diese Vogelversammlung dauert niemals lange. Denn sobald das Gezwitscher zu einem mächtigen Chor anwächst, und es scheint, daß die von Gesang widerhallende Luft von Frieden und Freuden erzittert — dann läßt sich ein Brummen vernehmen. Immer heftiger wird es, bis auf den schwarzen Linien unten ein eisernes Ungeheuer erscheint, das Dampf speit und mit unerhörter Schnelligkeit herbeieilt. Da fliegen die erschreckten Vögel scharenweise davon und zerstreuen sich auf den Sträuchern und Feldern.

Es ist ein geliehener Glanz, in dem die Telegraphendrähte erstrahlen. So wie die grünen Blätter im Herbst ihre Farbe verlieren, so verschwinden die Eisendrähte in dem grauen Hintergrunde des Unwetters. Ist der Himmel mit Wolken bedeckt, dann sieht man die drei Fäden nicht, die so stolz in der Sonne erglühen, nur die grauen, traurigen Pfähle fallen ins Auge.

Zu solchen Zeiten sind die Drähte verhängnisvoll. Oft stoßen die in der Luft fliegenden Vögelchen mit der ganzen Kraft des Fluges daran und finden auf der Stelle den Tod. Einen solchen Fall sah ich mit eigenen Augen. Es war ein düsterer Tag, der sich dann etwas aufklärte. Eben verzogen sich die Wolken am Horizont, und der Rand einer Wolke erhellte sich plötzlich in einem schmalen, glänzenden, silbernen Band, ein sicherer Vorbote der Sonne.

Von diesem Lichtspiel angelockt, schwang sich ein kleiner Vogel aus dem Rasen auf, breitete seine Flügel aus und flog empor. Er erhob sich schnell mit nach vorn gestrecktem Hälschen, das Schnäbelchen zum leuchtenden Rande der Wolke gerichtet, die Flügel weit ausgebreitet. Es war ein graues Wesen, ohne ein buntes Federchen — ein gewöhnlicher Vogel! Und als er im Fluge die Höhe des untersten Drahtes erreicht hatte, blieb er plötzlich einen Augenblick in der Luft hängen — und dann begann er in einer schwankenden, schrägen Linie herunterzufallen. Vom Wind gehoben, fiel eine Weile später der blutige Flügel des armen Vogels auf den gelben Sand der Eisenbahn. Der Vogel lag schon auf der Erde. Er lag blutend da. Mit einem Flügel schlug er noch an den Rasen, zunächst heftig, dann schwach.

Endlich öffnete er einige Male das Schnäbelchen — zum letzten Male in dem Augenblick, als die Wolken am Himmel sich ganz verzogen hatten und die helle Sonne mit vollem strahlenden Antlitz auf die Erde blickte. . . .

II.

Gegen die Mittagsstunde kam der Bahnaufseher auf die Eisenbahnlinie.

Er ist ein nicht mehr junger Mann mit ernstem Gesicht und einem ruhigen Ausdruck in den Augen.

Es war ein schöner Tag, so schön, daß in der Seele des Bahnaufsehers Erinnerungen wach wurden an eine Zeit, da auch sein Leben so schön war wie der heutige Tag, da die Hoffnung ihm lächelte wie das heutige Wetter.

Eine alte Geschichte. — Als dieser alternde Mann 22 Jahre alt war, da trug er seine Studentenmütze gar keck im Nacken. Wenn er damals auch trockenes Brot aß und Wasser trank und bei einem Talglicht Mathematik studierte, er sah doch einen farbigen und weiten Horizont vor sich. Die Professoren verhießen ihm eine Zukunft. Die Kollegen, die es am besten beurteilen konnten, prophezeiten ihm „große Resultate". Er schritt also durch eigene Kraft vorwärts, Eifer und Vertrauen im Herzen.

Durch eigene Kraft, denn von den Eltern konnte er keinen Pfennig verlangen. Sein Vater war ein Schuster, der durch schwere Arbeit ein Stückchen Brot für die zahlreiche Familie erwarb. Der alte Schuster zog energisch den Pechdraht und wußte ein Netz über die Tür daraus zu machen, daß das Elend nicht hindurch konnte.

Der ehrgeizige Sohn des Schusters war damals im dritten Semester an der Universität, als eines Tages sein Vater starb. Da kam das Elend in das Haus. Es gab nur einen Rat. Der älteste Sohn des Schusters mußte das Elend verscheuchen. Mit dem Verlassen der Universität begann es.

Nach vielen Bemühungen erhielt er eine Stelle an der Bahn. Jeden Monat brachte er etwa zwanzig Rubel Gehalt, von denen sieben Personen lebten: er, die Mutter, drei Schwestern und zwei Brüder, beide jünger als er. In dienstfreien Augenblicken nahm er noch seine mathematischen Bücher vor.

Nach vielen Jahren hatten sich die Verhältnisse in seinem Leben allmählich geändert. Die Mutter war gestorben, die beiden Brüder hatten ein Handwerk erlernt und waren ausgewandert. Es blieben nur die drei Schwestern, die zu alten Jungfern gealtert waren. Alle drei wirtschafteten in dem Hause des Bruders. Jetzt hatte er es etwas leichter. Man hatte ihm nach einem zehnjährigen Dienst das Gehalt um einige Rubel erhöht. Für die erste Zulage, die er vor den

lich traurige Weise entrissen. Der Kleine hatte ein Seil am Fensterverschluß angebracht und spielte daran herum. Plötzlich muß sich das Seil um den Hals verfangen und zugezogen haben, denn als die Mutter, welche auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, wieder hereinkam, fand sie ihren einzigen Liebling tot am Fenster hängen. Die Wiederbelebungsversuche, welche ein sofort hingerufener Arzt anstellte, waren leider ohne Erfolg.

* **Mülheim**-Ruhr, 15. Nov. (Typhus.) In Mülheim-Speldorf erkrankten vier Personen der Familie eines Schneidermeisters an Typhus. Die Krankheit glaubt man auf den Genuß schlechten Brunnenwassers zurückführen zu müssen. Der Brunnen wurde geschlossen. Alle vier Personen, Vater und drei Kinder, wurden in das Krankenhaus überführt.

* **M.-Gladbach**, 15. Nov. (Kein Giftmord.) Wie mitgeteilt, ist hier auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Leiche eines Pliesterers ausgegraben worden, weil von der Mutter des Mannes die Anzeige erstattet worden war, seine Frau habe ihn vergiftet. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Mann an Blindarmentzündung gestorben ist, so daß von einem Giftmorde keine Rede sein kann.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Eifersuchtsdrama.

Brüssel, 16. Nov. In der Mittagsvorstellung des Scala-Theaters in Antwerpen am Sonntag war eine Dame an das im Saal befindliche Konditoreibüfett getreten und hatte eine Schachtel Bonbons verlangt. Als die junge Verkäuferin sich beugte, um die Bonbons einzupacken, feuerte die Dame zwei Schüsse auf die Verkäuferin ab, von denen einer das Herz drchbohrte, sodaß die Getroffene lautlos zusammenbrach. Die Mörderin verfiel darauf in einen hysterischen Schreikrampf und erklärte später, daß sie die 40jährige Gattin eines Ingenieurs sei, der, von der Schönheit der jungen Büfettdame verführt, ihr seit zwei Jahren untreu geworden sei. Sie habe die Zerstörerin ihrer Ehe getötet.

Vergebens den Tod gesucht.

Berlin, 16. Nov. Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat ist der 43 Jahre alte Josef Groski aus Krakau, der gestern nach Berlin kam, sich in einem Hotel einlogierte und dann zweimal den Versuch unternahm, sich zu vergiften. Als ihm dies Mißlang, brachte er sich mit einem stumpfen Rasiermesser 50 Stiche und Schnitte am ganzen Körper bei. Da sich trotz des großen Blutverlustes auch jetzt der Tod nicht einstellte, ließ er sich von einer Droschke nach einer Badeanstalt fahren. Hier versuchte er stundenlang, sich in einer Badewanne zu ertränken. Gänzlich erschöpft wurde er von dem Badediener aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Als Ursache gab er Lebensüberdruß an.

Ballonunglück.

Stuttgart, 16. Nov. Der mit 4 Herren besetzte Schweizer Ballon „Mars" der gestern um 10 Uhr früh in Lausanne aufgestiegen war, versuchte gegen 4 Uhr nachmitt. in der Nähe eines Bauerngutes bei Tuttlingen zu landen, wurde aber vom Winde in den Wald getrieben und verfing sich in den Tannen. Die Lage der Luftschiffer war gefährlich, als ein junger Knecht eine Tanne erkletterte, um den Ballon frei zu machen. Er wurde aber durch die ausströmenden Gase betäubt, verwickelte sich in dem Netzwerk des Ballons und fand so den Erstickungstod. Man fand ihn erst, nachdem schon einige Tannen gefällt waren. Schließlich wurde der Ballon mit schweren Beschädigungen geborgen. Die Insassen des Ballons blieben unverletzt.

Paris im Dunkeln.

Paris, 16. Nov. Gestern herrschte hier in der Zeit von ½10 Uhr bis gegen Mittag nicht nur ein undurchdringlicher Nebel, wie zuweilen in London, sondern nächtliche Finsternis.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Buß- u. Bettag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Buß- u. Bettag 9 Uhr: Beichte.
„ 9½ Uhr: Pastor Wischnath. (hl. Abendmahl).
„ 2 Uhr: Kindergottesdienst.
„ 5 Uhr: Pastor Heinenberg.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Mittwoch, den 17. November.
Mariä Opferung. Buß- und Bettag.

Vormittags:

6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten.
6½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus.
7¾ Uhr: Frühmesse.
9 Uhr: Schulmesse. Kaplan Rieke.
10¼ Uhr: Hochamt.
11 Uhr: Armenseelenstunde.

Nachmittags:

1—2 Uhr: Betstunde f. d. Erstkommunikanten.
2½ Uhr: Vesper.
3 Uhr: Marien- und Elisabeth-Verein.
4 Uhr: Jungfrauen-Congregation.
5 Uhr: Männer-Vereine.
6 Uhr: Schlußandacht mit Tedeum.

Lichtendorf.

7,30 Uhr: Frühmesse. Pastor Röddicker.
10 Uhr: Hochamt.
2 Uhr: Andacht.

Stadttheater in Hagen.

Dienstag, den 16. November: Abends 8 Uhr. **Der König.** Lustspiel in 4 Akten von Caillavet.
Mittwoch, den 17. November: Sondervorstellung.
Donnerstag, den 18. November: Abends 7,30 Uhr. **Der fidele Bauer.** Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Leo Fall. Mittelpreise der Oper.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

17. Nov. Wolkig, milde, strichweise Regen.
18. November: Wolkig, normal, strichweise Regen.
19. November: Bewölkt, teils heiter, teils Regenfälle, kühl.
20 November: Früh Nebel, frostig, Tags meist heiter, milde.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus (Inh. Paul Schiemann), sämtlich in Schwerte.

Guten Klang bei jeder Dame, Hat der wohlbekannte Name!

Ozonit
das moderne Waschmittel
D. R.-P. 6023

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Pelerinen
Herren-Beinkleider
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Knaben-Pelerinen
Knaben-Hosen

kaufen Sie wirklich vorteilhaft
bei
Otto Wilkes, Schwerte
Bahnhofstrasse.
6026



In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag entschlief im vollendeten 21. Lebensjahre unser lieber Sohn und guter Bruder

Friedrich Garre

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen. 6027

Schwerte, Hörde, Aplerbeck, Herne, Fröndenberg, den 15. November 1909.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 3¼ Uhr vom Sterbehause aus nach dem evang. Kirchhofe statt.

Danksagung!

Für die vielen Kranzspenden, und die rege Beteiligung bei dem Begräbnis meines innigst geliebten Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, so auch den Vereinen unsern aufrichtigsten Dank.

Herrn **Pastor Terberger** danken wir besonders für die trostreichen Worte am Grabe. 6015

Frau C. Grüber sen. und Kinder.

8 bis 10 tücht. u. nüchterne Erdarbeiter 5983
sofort nach Hengsen gesucht.
Pflastermeister R. Köster.

Schlachthof.
Donnerstag, den 18. ds. M., vormittags 9 Uhr soll auf der Freibank das 6033
Fleisch
einer Kuh und eines Schweines verkauft werden.
Die
Schlachthof-Verwaltung.

Schöne
Trauer- u. Waldkränze
empfiehlt billigst
6034 **Th. Greve.**

Strickmaschinen
m. Mk. 30—50 Anzahlung. Illustr. Pracht-Katalog gr. **P. Kirsch, Döbeln.** 6032

Achtung! Achtung!
Heute **Hasenpfeffer**
per Pfund 70 Pfg.
Hasen-Rücken
Hasen-Keulen
zu haben bei
Heinr. Gerhold,
6035 Hüsingstraße 21.

Wiederverkäufer f. bill. g. Pianos gesucht. Off. unt. J. B 12485 an Rudolf Mosse, Magdeburg

Eine Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern mit Zubehör für sofort oder später zu vermieten. 6016
Mühlenstr. 22.

Schönmöbl. Zimmer und 2 Schlafstellen
zu vermieten. 6017
Näheres in der Geschäftsstelle.

Esbu
ist der feinste Ersatz für
Landbutter
p. Pfd. 0.90 M. 10 Pfd. 8.50 M.
5184 empfiehlt
Carl Trog.

Westhofen und Umgegend!
:: Aufträge ::
auf
Drucksachen:
Briefbogen 949
Einladungskarten
Familienanzeigen
Programme
Plakate
— nimmt jederzeit entgegen —
Wilhelm Müller, Westhofen.



Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 1.00 Mk., im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt 5167
Carl Raffin, Gasthof zur Helle

Denkspruch.

Die Dankbarkeit ist eine Last, und jede Last will abgeschüttelt sein.

Augen. Es war ein düsterer Tag, der sich dann etwas auffärbte. Eben verzogen sich die Wolken am Horizont, und der Rand einer Wolke erhellte sich plötzlich in einem schwalen glänzenden, silbernen Band, ein sicherer

bedingt zuverlässig. Glücklicherweise ist der wirkliche Nachteil, den wir dadurch erlitten haben, ja nicht allzu groß. Ich muß gestehen, daß Ihr Plan, von jeder

„Und Sie haben bereits einen Plan?"
„Ja. — Sie und François müssen mir zu seiner Durchführung verhelfen."

Decken Sie Ihren Bedarf zu Weihnachts-Geschenken jetzt schon!

Beachten Sie unsere Decoration!

95 Pfg. Stein's-Serien Tage 1.95

dauern bis Sonnabend, den 21. November

Unsere Serientage sind von grösster Bedeutung für das kaufende Publikum. Hunderte Artikel zu 95 Pfg., 1.45, 1.95 u. 2.95 Mk. liegen übersichtlich geordnet auf Tischen aus.

Wir machen speziell auf unsere

Kleiderstoffe

zu diesen Preisen aufmerksam.

Es sind fast durchweg reinwollene Qualitäten, welche wir zu

95 Pfg. und 1,45 Pfg.

ausgelegt haben, und welche z. T. tatsächlich den **doppelten Wert** haben. Die Stoffe eignen sich infolge ihrer Preiswürdigkeit speziell zu

Geschenkzwecken.

Schürzen	in allen Fassons, prima Qualitäten, vollweit geschnitten	95 und 145 Pf.
Normal-Hemden u. Hosen	gute Qualit.	95 und 145 Pf.
Taschentücher	in schönen Aufmachungen, prima Qualität, 6 Stück	95 Pf.
Gürtel,	neueste Sachen	95, 145 und 195 Pfg.
Damen-Hemden, Nachtjacken u. Hosen	in guten Qualitäten, leicht angestaubt	95 Pf.
Regenschirme,	mit ganz kleinen Webefehlern, gute Qualität	145 Pfg.
Reinwoll. gestr. Mädchenhose,	lang	95 Pfg.
Bettvorlagen		95, 145, 195 und 295 Pfg.
Reinwoll. Damenstrümpfe,	lang	95 Pfg.
Handarbeiten	in hundertfacher Ausführung	95, 145 und 195 Pfg.

Während der Serientage

Damen- und Herren-Garderobe

beispiellos billig!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Kleiderstoffe zu Geschenkzwecken jetzt kaufen!

6014

1.45 Gebrüder Stein, Schwerte 2.95

Hüsingstrasse 31.

Gegenüber der alten katb. Kirche.

Wichtig f. Tafel u. Küche

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz f. Meiereibutter.

Wahnschaffe, Muller u. Co. m. b. H., Cleve. 5255

Empfehle mein reichhaltiges Lager in pr. schwere Emaille, sowie

Herden, Oefen, Wring- und Waschmaschinen

u. sonstigen Haushaltungsartikeln zu den billigsten Preisen. Außerdem gewähre ich auf sämtliche Waren 5909

= 10% Rabatt. =

Fritz Köster, Moltkestr. 19. 5908

Die billigsten Preise Die größte Auswahl Das weiteste Entgegenkommen

finden Schneiderinnen bei

Joseph Küster, Schwerte. 6010

Kleiner schw. 6037 Pinscher-Hund entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Bahnhofstraße 6.



Puppen-Klinik.

Ausführung sämtlicher Puppen-Reparaturen schnell und billig.

Alle Ersatzteile vorrätig.

Eigene Anfertigung von Puppen-Perücken auch von ausgekämmtem Haar.

Willy Humpert, Friseur

Hüsingstrasse 8. 5982

Herde, Oefen jeden Systems sämtliche **Küchenartikel Werkzeuge**

kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann

Wilh. Möller

Senningsweg. 5509

Hinweis.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Braus'schen Buchhandlung betr. „Jugend-Rundschau" beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Regen-Capes

für Damen, Herren u. Kinder.

Bozener-Mäntel.

Ernst Müller

Schwerte-Ruhr. 6018

Jedem ähnlichen Produkt vorzuziehen sind

Kreuzstern MAGGI's Suppen MAGGI SUPPEN ERBS 10 Pf.

in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe **weil von unerreichter Feinheit im Geschmack. Nur mit Wasser** und in kürzester Zeit zuzubereiten. Stets frisch erhältlich bei 6024

Emil Löher, Bahnhofstrasse 22.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee. Für Ingenieure und Architekten. Aufnahmebedingungen im Progr.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 1101 Stück Großvieh, 1783 Schweine, 354 Kälber, 104 Schafe

Dortmund, den 15. November 1909.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

	Mark
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	72—74
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	68—71
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	60—67
d) gering genährte jeden Alters	50—59
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	64—63
b) vollfleischige jüngere Bullen	60—66
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	55—59
d) gering genährte	50—54
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	71—72
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	67—70
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	58—66
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	48—57
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	56—58
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	50—55
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	45—49
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	65—70
b) ältere Masthammel	55—64
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	74
b) fleischige	70—73
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	60—69

Tendenz: Kälber flott, sonst flau.

Die Lieferung der Bordsteine für den Bahnsteig III auf Bahnhof Schwerte (od. 500 lfdm Material: Niedermendiger Basaltlava, Ruhrkohlensandstein od. Kunstsandstein) soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im diesj. Geschäftsgebäude (Zimmer 3) zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte können für 20 Pfg. abgegeben od. gegen Einsendung dieses Betrages in bar zugesandt werden. Die Oeffnung der Angebote findet am **Freitag, den 26. November dss. Js., vorm. 10,30 Uhr** statt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Hagen, im November 1909. Kgl. Eisenb.-Betriebsinspektion 3. 6031

Brauner

Hühnerhund



mit gelocktem Haar, auf den Namen „Tell" hörend, abhanden gekommen. Wiederbr. erh. Belohn.

6028 **Korflür,** Schwerte.

Gut erhaltener 6036

Blasebalg

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Schwerter Zeitung.

Kohlen

beste melierte

Stückkohlen

per Zentner **85** Pfg.

liefert karrenweise frei Haus

Josef Luke

3029 Sedanstraße.

Mehrere Karren

Pferdedünger

hat abzugeben

Josef Luke

Sedanstraße. 6030